

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und  
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfsklasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Feslerstraße 28, L.

Nr. 2.

Hamburg, den 9. Januar 1897.

9. Jahrgang.

## An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Arbeitsgenossen! Seit über fünf Wochen tobt in Hamburg ein gewaltiger wirtschaftlicher Kampf, dessen Ursachen Euch Allen bekannt sind. Keine künstlichen Agitationen von irgend einer Seite, sondern einzig die gemeinsame Noth, der Druck, unter dem Alle seufzen, die Mißstände, die in Hamburg Allen bekannt sind, schufen urplötzlich, wie mit elementarer Gewalt, jene gewaltige Bewegung, welche in Deutschland bisher ihres Gleichen nicht hatte. Wer Anderes sagt, behauptet die Unwahrheit, weder „im Solde englischer Heber stehende fremde Agitatoren“, noch sogenannte „sozialdemokratische Heber“ haben zum Streik gehezt; trotz aller Gegenreden der „Führer“ beschlossen die bisher unorganisirten Massen unter Jubel und Begeisterung den Streik, als ihre Forderungen zum größten Theil zurückgewiesen und weitere Verhandlungen seitens ihrer Arbeitgeber schroff abgelehnt wurden!

Woher dieser plötzliche Kampfesmuth einer Arbeiterschaa, die Jahre lang stillschweigend, ohne Widerstand sich Lohnkürzungen, Maßregelungen, Verlängerung der Arbeitszeit hat gefallen lassen? Der selbige Geschäftsgang war es, die allen im Hamburger Hafen Arbeitenden bekannte Thatsache, daß die Frachten kolossal gestiegen, der Unternehmerprofit sich in vielen Fällen um über 100 Prozent gesteigert hatte.

Die Arbeiter verlangen ihren Antheil an diesem Mehrgewinn, und da bisher all ihr Bitten um Lohn-erhöhung, um Regelung der Arbeitszeit, Beseitigung der größten Mißstände vergeblich war, die Vertreter der Staatsbehörden ihre Petitionen nicht einmal einer Antwort gewürdigt hatten, so griffen sie zu dem letzten Mittel, welches anzuwenden noch übrig blieb — zum Streik. Die Bewegung war nicht, wie der Jahresbericht für 1896 der Hamburger Handelskammer behauptet, „der Ausfluß eines an Uebermuth streifenden Gefühls der Uebermacht über ihre Arbeitgeber“, sondern einzig und allein die Thatsache, daß die Arbeitgeber sich Jahr aus, Jahr ein geweigert hatten, zur Beseitigung der Mißstände, die als vorhanden auch der Handelskammerbericht ohne Weiteres zugiebt, den Arbeitern die Hand zu bieten.

Offen und klar zeigt sich die Situation in der einstimmigen Annahme des Vorschlages auf Einsetzung eines Schiedsgerichts seitens der Arbeiter und der einstimmigen Ablehnung desselben seitens der Arbeitgeber.

Den Arbeitern lag Nichts ferner als ein Machtstreik, die Arbeitgeber wollten beweisen, daß sie die „Herren im Hamburger Hafen“ sind, daß sich die Arbeiter ihnen willenlos zu fügen und im höchsten Fall bescheiden zu bitten, aber niemals etwas zu fordern berechtigt sind. Und diesen ihren Machtstandpunkt haben die Arbeitgeber aufrecht erhalten während der Dauer des Kampfes.

In dem Senatsvorschlage, nach Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Arbeiter Erhebungen über die

Zustände im Hamburger Hafen zu veranstalten und Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit den Arbeitgebern zu veranlassen, erblickten die Arbeitgeber, wie solches ausdrücklich in der von ihnen veröffentlichten Erklärung hervorgehoben ist, die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit und stimmten deshalb dem Senatsvorschlag zu. Was Wunder, daß die Arbeiter ihn ablehnten, da ihnen in demselben auch nicht die geringste Garantie dafür geboten war, daß keine Maßregelungen stattfinden und daß die in Aussicht gestellten Verhandlungen bei allen Differenzpunkten durch einen unparteiischen Schiedspruch ihre Erledigung finden sollten. Die Arbeiter wollen sich nicht bedingungslos unterwerfen, weil sie aus langjähriger Erfahrung wissen, daß aus eigenem Antriebe ihre Arbeitgeber, und zu diesen zählt auch der Hamburger Staat, ihnen bisher auch nicht die geringste Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zugestanden, sondern wiederholt dieselben verschlechtert haben.

„Vertrauen“ verlangt der Handelskammerbericht von den Arbeitern, Vertrauen zu ihren Arbeitgebern, die öffentlich erklärt haben, sie „niederzwingen“ zu wollen, und welche den Arbeitern jede Berechtigung absprenken, bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch ihrerseits ein Wort mitzureden.

Arbeiter Deutschlands! In gradezu wunderbarer, nie vorher gesehener Weise hat sich gegenüber Euren kämpfenden Brüdern Euer Solidaritätsgefühl offenbart. Die Solidarität läßt sich nicht von vornherein zahlenmäßig abmessen, und deshalb haben sich die klugen Rechenmeister auf Seiten des Arbeitgeberverbandes bisher recht gründlich verrechnet. Man hielt es für ganz unmöglich, daß derartige gewaltige Summen, welche zur Unterstützung der 18 000 streikenden Hafenarbeiter erforderlich sind, auch nur für eine Woche aufzubringen seien, und doch wurde bislang Woche für Woche die Unterstützung prompt ausgezahlt. Den weitaus größten Theil hat natürlich Hamburg selbst aufgebracht. Wir müssen jetzt von der Nickel zur Silberwährung übergehen, erklärte ein Genosse in einer Volksversammlung, und Hamburgs Arbeiter befolgten den gegebenen Rath; die Gewerkschaften beschlossen, einen Minimalbeitrag von M. 1 pro Mitglied für den Streik zu erheben, und hat die Kartellkommission kürzlich empfohlen, daß für die Folge alle Mitglieder von Gewerkschaften, welche dazu irgend im Stande sind, den regelmäßigen Wochenbeitrag von M. 1 auf M. 2 erhöhen möchten.

Arbeiter Deutschlands! Wir bitten Euch aber, zu beachten, daß in Folge des nach den Festen sich in einer ganzen Reihe von Werken alljährlich fühlbar machenden Arbeitsmangels es für viele Arbeiter naturgemäß schwieriger sein wird, noch fernere den Streik in derselben Höhe unterstützen zu können. Die Opferfreudigkeit der in Arbeit stehenden Arbeiter muß

deshalb verdoppelt werden und so richten wir an alle noch in Beschäftigung stehenden Arbeiter Deutschlands die dringende Mahnung, dem Beispiele der Hamburger Arbeiter zu folgen und aller Orten ebenfalls von der Nickel zur Silberwährung überzugehen.

Arbeiter Deutschlands! Die streikenden Hafenarbeiter stehen heute noch so fest, wie am ersten Tage — die wenigen Streikbrecher, die abgefallen sind, zählen nicht — die herangezogenen fremden Arbeiter sind ihrer großen Mehrzahl nach außer Stande, die schwere Arbeit im Hamburger Hafen verrichten zu können.

Die Situation für die Streikenden ist eine äußerst günstige! Der Kampf muß gewonnen werden, wenn die Munktion für die wackeren Kämpfer nicht ausbleibt. Der Ausgang dieses Kampfes liegt in der Hand der Arbeiter Deutschlands, thun dieselben ihre volle Schuldigkeit, kann an dem Mangel an Unterstützung die gerechte Sache der Hamburger Hafenarbeiter nicht scheitern!

Wir appelliren deshalb an Euer Solidaritätsgefühl, Arbeitsbrüder! Ihr dürft nicht nur nicht erlahmen, sondern müßt in Anbetracht der geschichtlichen Umstände Eure Kräfte verdoppeln! Was der Kampf für Deutschlands Arbeiter bedeutet, Ihr Alle wißt es. Nicht darum handelt es sich für die Arbeiter, die Arbeitgeber „niederzwingen“ zu wollen, sondern dieselben zu veranlassen, anzuerkennen, daß die Arbeit innerhalb der heutigen Gesellschaft ein dem Kapital gleichbedeutender Faktor ist. Und so lange dieses Zugeständniß nicht erreicht ist, so lange die Arbeitgeber sich weigern, in Verhandlungen einzutreten, mit ihren Arbeitern über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und etwaige Differenzpunkte der Entscheidung eines unparteiischen Schiedsgerichts zu unterstellen, muß weiter gekämpft werden.

Arbeitsbrüder! Der Kampf möge nun dauern, so lange wie er wolle — durch Euer Solidarität muß es verhindert werden, daß der Hunger Euer kämpfenden Brüder zur Unterwerfung zwingt.

Arbeiter Deutschlands! Beweist, daß Ihr die Situation begriffen habt und thut Euer Schuldigkeit. Veranstatet Versammlungen, besprecht den großen Kampf der Hamburger Hafenarbeiter, geht von Werkstatt zu Werkstatt, um freiwillige Gaben zu erbitten für Euer kämpfenden Brüder.

Die Hamburger Hafenarbeiter haben sich durch ihre Ruhe und Besonnenheit, durch ihr mannhaftes, geschlossenes Handeln die Sympathie jedes rechtlich denkenden Mannes in Deutschland erworben. Ihr werdet deshalb, so gut wie wir in Hamburg, auch in bürgerlichen Kreisen eine offene Hand für ihre Sache finden.

Deshalb vorwärts! Der Sieg ist unser, wenn die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands, dem Beispiele der Hamburger folgend, mit aller Energie eintritt für die im harten Kampfe ringende mutthige Schaar!

B. Liescher, Bäcker, Hamburg.  
H. Arens, Bauarbeiter, Hamburg.  
Herm. Polm, Gärtner, Hamburg.  
A. Webel, Glasarbeiter, Bergedorf b. Hamburg.  
W. Ball, Gold- und Silberarbeiter, Hamburg.  
G. Kellermann, Hafnarbeiter, Hamburg.  
G. Herlich, Konditor, Altona-Ditensfen.  
Herm. Kober, Maurer, Hamburg.  
W. Müller, Schiffszimmerer, Hamburg.  
F. Lange, Schmied, Hamburg.  
G. Schaad, Sellar, Hamburg.

G. Häberle, Tapezierer, Hamburg.  
C. Arnold, Zigarettenfabrikant, Hamburg.  
F. Schrader, Zimmerer, Hamburg.  
F. Wischoff, Kupferschmied, Hamburg.  
Otto Sillier, Steindruckere, Berlin.  
G. Nicolai, Maler, Ladner u. Anstreicher, Berlin.  
Gustav Bauer, Bureauangestellter, Berlin.  
G. Hübsch, Textilarbeiter, Berlin.  
G. Döblin, Buchdrucker, Berlin.  
Fr. Nary, Vergolder, Berlin.  
A. Knoll, Steinseger, Berlin.

Cassenbach, Sattler und Tapezierer, Berlin.  
A. Brey, Fabrikarbeiter, Hannover.  
Dupont, Bildhauer.  
Ehlers, Fäbber, Trebitsch.  
Käppler, Müller, Altenburg.  
Wiehle, Brauer, Hannover.  
Siebert, Schuhmacher, Nürnberg.  
A. Schlöde, Metallarbeiter, Stuttgart.  
Carl Klotz, Holzarbeiter, Stuttgart.  
D. Wahnert, Handschuhmacher, Stuttgart.  
A. Dietrich, Buchbinder, Stuttgart.

### Lohnbewegung.

Gestrickt wird in **Vegeack und Teterow**.  
 Plassperren sind verhängt in: **Essen** über  
 Dressel's Plass; **Hamburg** über das Geschäft  
 von Post & Bernstorff, besonders über deren  
 Bau auf dem Ausstellungsplatze St. Pauli;  
**Hannover** über die Bauten des Zimmer-  
 meisters Kohde; **Lahr in Baden** über das  
 Langenbach'sche Geschäft.

Der Zuzug ist von vorstehenden Plätzen  
 strenge fern zu halten.

**NB.** Ueber den Stand der Streiks resp.  
 Plassperren muß mindestens alle 14 Tage  
 einmal ein Bericht bei der Redaktion eingehen,  
 sonst bleibt die Warnung vor Zuzug an dieser  
 Stelle fort.

### Aufforderung.

Alle diejenigen Mitglieder, denen der augen-  
 blickliche Aufenthalt des früheren Mitgliedes und  
 Kassirers der Zahlstelle Saarbrücken, **August  
 Wisniewski** (Nr. 7188) bekannt ist, werden  
 ersucht, dieses sofort dem Unterzeichneten mit-  
 zuthemen.

Sollten etwa in einzelnen Zahlstellen noch  
 reichlich Statuten vorhanden sein, welche voraus-  
 sichtlich nicht gebraucht werden, so ersuchen wir  
 recht dringend, diese sofort an uns einzusenden.

Nachdem die von uns im vorigen Sommer  
 versandten Fragebogen bereits bis zum 1. Dezember  
 ausgefüllt wieder an uns eingeliefert sein sollten,  
 haben es bis heute ja. 70 Zahlstellen nicht für  
 nothwendig befunden, diesem unseren Wunsch  
 Rechnung zu tragen. Jrgend welche triftige Gründe,  
 warum dies bis jetzt nicht geschehen ist, dürften  
 wohl recht schwer zu finden sein. All' diese  
 säumigen Zahlstellen werden deshalb ersucht, den  
 ausgefüllten Bogen innerhalb acht Tage an den  
 Unterzeichneten einzusenden, anderenfalls wir uns  
 leider gezwungen fühlen, die betreffenden Zahl-  
 stellen in „Zimmerer“ zu veröffentlichen.

Das Mitgliedsbuch, sowie die Reiselegitimation  
 des Mitgliedes **Fr. Kastner** (Nr. 15 049) ist  
 verloren gegangen. Die Auszahler der Reise-  
 unterstützung werden ersucht, auf diese Legitimation  
 keine Unterstützung auszusahlen, sondern nur auf  
 die mit der Bezeichnung „Duplikat“. Das ver-  
 lorene Buch, sowie die dazu gehörige Legitimation  
 ist gegebenen Falls anzuhalten und an uns ein-  
 zuzusenden.

### Der Verbands-Vorstand.

J. A.: Fr. Schrader, Vorsitzender.

### Kunst und Sozialdemokratie.

Was haben die Beiden miteinander zu schaffen?  
 Was verstehen, was wollen die Sozialdemokraten, die  
 Proletarier von der Kunst? Die soziale Frage ist eine  
 Wagenfrage, was man nicht essen und trinken kann, dafür  
 haben Sozialisten kein Interesse, die Kunst ist ihnen  
 Geluba, sie sind sogar kunstfeindlich, die Kunst ist ihnen  
 schäbder Luxus, und wenn sie einmal am Ruder sind,  
 werden sie wie die Bandalen und Sklavoklassen (christ-  
 liche Bilderhürmer) gegen alle Kunstwerke hauen, „mit  
 ihren schwieligen Händen werden sie“, wie ein berühmter  
 Dichter seinerzeit besorgte, „erbarmungslos alle Marmor-  
 statuen der Schönheit zerbrechen, sie werden die Vorbeer-  
 haine fällen und dort Kartoffeln pflanzen; die Nacht-  
 gallen werden fortgesetzt und aus den Niederbüchern  
 werden Düten gedreht, um Kaffee hineinzusackten oder  
 Schnupftabak für die alten Weiber der Zukunft.“

O diese alten Weiber des Zukunftsstaats sind nur  
 die Spiegelbilder der alten Weiber des bürgerlichen  
 Gegenwartsstaats, in deren gespensterfurchterfüllten Köpfen  
 die sozialistische Gesellschaft sich in karrikaturmäßiger Ver-  
 zerrung malt. In ihrem schwächlichen Denkermögen,  
 ihrer Unfähigkeit, sich geistig in eine fundamental ver-  
 änderte soziale Welt zu verliehen, überträgt die bürger-  
 liche Gesellschaft ihre eigenen Schwächen und Gebrechen  
 und Lasten auf die sozialistische, die Defekte der eigenen  
 Klasse auf die proletarische. Was ist dem kapitalistischen  
 Bürgerthum die Kunst? Vor Allem Geschäft, Waare,  
 wie Alles, auch die Wissenschaft, die Ehe, sogar die  
 Religion. Ihm ist die Kunst nicht „die hohe himmlische  
 Östirn“, wie Schiller sagt, sondern eine Wilckuh oder  
 doch besten Falls, wie E. Alberti einmal schrieb, ein  
 Pfauenwedel, die Fliegen der Langeweile zu verschrecken,  
 ein Nippes, Spielzeug für müßige Stunden oder auch

### Die Arbeitslosenversicherung in der Schweiz.

Ph. T. Die Versicherung der Arbeiter gegen  
 die drückenden Folgen unverschuldeter Arbeits-  
 losigkeit ist in letzter Zeit in der Schweiz ganz  
 bedenklich ins Stocken gerathen. Es ist ein  
 eigenthümliches Zusammentreffen, gerade in dem  
 Augenblick, in dem sich die Kantone Baselstadt  
 und Genf anschicken, die obligatorische Versicherung  
 gegen Arbeitslosigkeit einzuführen, hebt der Kanton  
 St. Gallen durch Beschluß einer von 4000 Per-  
 sonen besuchten Bürgerversammlung die seit einem  
 Jahre eingeführte obligatorische Arbeitslosenver-  
 sicherung wieder auf. Das wirkte verblüffend, und  
 triumphirend weisen die Gegner der Arbeitslosen-  
 versicherung auf den Beschluß der St. Galler  
 Bürgerversammlung hin. Mit Unrecht. Denn  
 die Arbeitslosenversicherung im Kanton St. Gallen  
 war nichts weniger als eine begehrenswerthe Ein-  
 richtung. So hätte jeder Berufsarbeiterverband  
 eine Arbeitslosenversicherung einführen können,  
 denn weder der Staat noch die Gemeinde, noch  
 der Arbeitgeber haben etwas zu den Kosten der  
 Arbeitslosenversicherung beigetragen, das Einzige,  
 was der Staat geleistet, ist, daß er sich die  
 Leitung und Oberaufsicht über die Kasse angemacht  
 hat, ohne auch nur einen Centimes an die Kasse  
 zu leisten, im Gegentheil, er hat durch die Schaffung  
 dieser Arbeitslosenversicherung eine große Last  
 von sich abgemälzt und den ohnehin nicht günstig  
 gestellten Arbeitern aufgelastet — ich meine die Ent-  
 lastung der Armenunterstützung, von der der  
 Kanton St. Gallen durch die Arbeitslosenunter-  
 stützung befreit wurde. Daß eine solche Ein-  
 richtung bei der Arbeiterschaft Mißtrauen erregen  
 muß, ist begreiflich, und deshalb kann auch das  
 Votum der St. Galler Bürgerversammlung keines-  
 wegs so aufgefaßt werden, als ob eine staatliche  
 Arbeitslosenversicherung absolut undurchführbar  
 wäre oder die Arbeiter eine Versicherung gegen  
 Arbeitslosigkeit überhaupt garnicht begehrten.

Damit soll freilich die Haltung der St. Galler  
 Arbeiterschaft nicht entschuldigt werden. Es war  
 entschieden ein Fehler von ihr, die neue, kaum  
 eingelebte Einrichtung wegen der obengenannten  
 Mängel so kurzweg über Bord zu werfen. Die  
 gerügten Mängel wären bei einer Revision des  
 Reglements zu beseitigen gewesen, Staat, Ge-  
 meinde und Arbeitgeber hätten zur Beitragsleistung  
 herangezogen werden können, ohne daß die Ar-  
 beiter ihr Mitbestimmungsrecht verloren hätten.  
 Alle diese Mängel, welche das St. Galler Gesetz  
 aufweist, sind in dem gegenwärtig im großen Rath  
 des Kantons Baselstadt vorliegenden Arbeitslosen-  
 versicherungs-Gesetzentwurf ausgemerzt. Freilich  
 hat dieser neue Entwurf lange Zeit gebraucht,  
 aber er ist doch endlich fertig geworden und

befriedigt die Arbeiterschaft einigermaßen. Am  
 14. Januar fällt im Basler Parlament die  
 Entscheidung über diesen Entwurf. Es ist Aussicht  
 vorhanden, daß er angenommen wird.

Von den wesentlichen Bestimmungen des vor-  
 liegenden Entwurfes seien erwähnt zunächst die  
 Bestimmungen über die Mitgliedschaft zur Ver-  
 sicherungskasse. Verpflichtet zum Beitritt ist jeder  
 in Basel unselbstständig erwerbende Arbeiter, der  
 in einem Fabrik- und Gewerbebetrieb oder als  
 Bau- oder Erdarbeiter beschäftigt und dessen  
 Arbeitsvertrag nicht auf einen Zeitraum von  
 weniger als einer Woche beschränkt ist. Aus-  
 genommen von der Versicherungspflicht ist nur  
 Derjenige, dessen Lohn mehr als 2000 und weniger  
 als Frs. 300 pro Jahr beträgt, sowie Solche,  
 die bereits einer Arbeitslosenversicherungskasse an-  
 gehören. Die Unterstützungsberechtigung tritt  
 nach sechsmonatlicher Mitgliedschaft für Schweizer,  
 nach einjähriger Mitgliedschaft für Ausländer  
 in Kraft.

Die Versicherten zerfallen in drei Gruppen.  
 Zur ersten Gruppe gehören die Arbeiter, die in  
 den Fabrikbetrieben beschäftigt sind, zur zweiten  
 die Bauarbeiter, welche der regelmäßigen Arbeits-  
 losigkeit nicht ausgelegt sind, zur dritten Gruppe  
 alle übrigen Bauarbeiter, deren Arbeitsbetrieb  
 von den Witterungsverhältnissen abhängig ist.  
 Die Einrichtung in die Gruppen hat sich der  
 Regierungsrath vorbehalten. Die Versicherungs-  
 anstalt wird durch einen von der Regierung er-  
 nannten Verwalter geführt, der unter Aufsicht  
 einer aus Arbeitern gewählten „Kommission für  
 Versicherung gegen Arbeitslosigkeit“ steht. Diese  
 Kommission darf aber nur aus Schweizerbürgern  
 bestehen. Die ausländischen Arbeiter haben zwar  
 das Wahlrecht, können aber nicht gewählt werden.

Die Einnahmen der Kasse bestehen aus den  
 Beiträgen: a) der versicherten Arbeiter; b) der  
 Arbeitgeber; c) des Staates; d) aus Schen-  
 kungen und Legaten.

Die Versicherten werden in drei Lohnklassen  
 eingetheilt. Die erste Lohnklasse umfaßt Die-  
 jenigen, deren Wochenlohn bis Frs. 15 beträgt;  
 die zweite Lohnklasse Diejenigen, deren Wochen-  
 lohn sich zwischen Frs. 15 und 24 bewegt; die  
 dritte Diejenigen, deren Wochenlohn mehr als  
 Frs. 24 beträgt. Die wöchentlichen Beiträge  
 der Versicherten betragen:

	in Lohnklasse I	II	III
für die erste Gruppe	10 Cts.	15 Cts.	20 Cts.
„ „ zweite „	20 „	30 „	50 „
„ „ dritte „	30 „	45 „	60 „

Der Beitrag der Arbeitgeber beträgt für jeden  
 seiner versicherten Arbeiter in der ersten Gruppe  
 10 Cts. (8 S.), für jeden der zweiten und dritten  
 Gruppe 20 Cts. wöchentlich. Beitragspflichtig ist

eine Stimulation für blasirte Nerben, ordinärer Sinnen-  
 kiel.

Vasset einen sensationellen Zirkus austauschen und  
 die Theaterlogen im ersten und zweiten Rang werden  
 leer stehen. Oder man mustere das Theaterpublikum bei  
 der Aufführung klassischer Stücke und bei Operetten und  
 anderer leichtem Baare und man wird bald finden, wo  
 noch Empfänglichkeit, frischer Sinn und wahre Liebe zur  
 e c h t e n Kunst vorhanden ist.

„Wo Wammon spricht, da muß die Muse schweigen.“  
 Oder man gehe in der Wintersaison in die Quartett-  
 und Kammermusik-Soireen der Residenzstädte, ziehe die  
 Zahl der Freibilletter ab und setze sich über die  
 flaffende Leere in diesen Konzerten mit ihren vorzüg-  
 lichen künstlerischen Leistungen. Wie massenhaft würden  
 die Arbeiter hinströmen, wenn ihnen das für Proletarier-  
 portemonnaies hohe Entree erschwänglich wäre!

Über die bildende Kunst? Dafür hat doch  
 nur die Klasse von „Bildung und Besitz“ Interesse? —  
 Nun, ein Beispiel für viele: Vor mehr als Jahresfrist  
 wurde im bayerischen Landtag über eine von der  
 Regierung eingebrachte Ergänz von M. 150 000 für die  
 künstlerische Ausschmückung des neuen Justizgebäudes in  
 München verhandelt. Der Referent der Kammer, der  
 bekannte ultramontane Dr. Orterer, beantragte Uebergang  
 zur Tagesordnung, d. h. glatte Ablehnung. Dabei spielte  
 die Rechnungsträgererei die Hauptrolle, die Ultramontanen  
 fürchteten, die Bayern möchten über die Bewilligung ver-  
 schnupst werden. Mit großer Wärme trat dagegen ein  
 anderer Abgeordneter für die Bewilligung in zündender  
 Rede ein, und wer wohl dieser Abgeordnete? Etwa  
 ein Liberaler? Nein, sondern ein Sozialdemokrat Georg  
 von Vollmar. Er sagte u. A.: „Die Kunst muß sich  
 heute leider nach dem Geldsack richten, darum soll man,  
 wenn einmal der Staat ans Bauen geht, nicht knausern,

nicht im dürftigen Kasernenstiel bauen, sondern Schönes  
 schaffen. . . . Die katholische Kirche war im Mittelalter  
 eine hochherzige Pfliegerin der Kunst; damals hätte man  
 sich den Schimpf nicht angethan, wegen einer Vapalle  
 nicht zu vollenden. . . . Einem Bauern große ich nicht,  
 wenn er für die Kunst, die ihm Kaviar ist, nichts aus-  
 giebt; aber Sie, die Führer, mache ich dafür verant-  
 wortlich, daß Sie nicht mehr den Muth besitzen, einen  
 eigenen Willen zu haben. Wir Sozialdemo-  
 kraten stimmen mit Vergnügen für die  
 M. 150 000 für die Kunst und die Künstler,  
 denn unsere Wähler sind geschickt genug,  
 die Gründe dafür einzusehen.“

Vor längerer Zeit stand in der französischen Depu-  
 tirtenkammer das Budget für künstlerische Zwecke mit  
 acht Millionen Francs zur Debatte. Die gesammte  
 sozialistische Partei rückte bei diesem Anlaß ins Vorder-  
 treffen. „Man hätte glauben sollen“, schrieb die Wiener  
 „Neue freie Presse“, „daß die Partei der Mätheligen und  
 Beladenen, der Verfolgten und Enterbten, diese Ausgabe  
 wegen ihrer Höhe bekämpft hätte. Millionen für die  
 Kunst, während das Volk darbt? Ein solcher Posten  
 müßte doch von den Sozialdemokraten angegriffen  
 werden. Sie haben ihn auch angegriffen, aber nicht  
 weil er ihnen zu hoch, sondern weil er ihnen zu  
 niedrig vorkam. Auch sie begrüßten in der Kunst  
 die Sonne, von deren Licht alles menschliche Wirken un-  
 schaffen das warme Leben empfängt, die hinunter-  
 leuchtet bis auf die unterste Staffel menschlicher Existenz,  
 acht Millionen! Ja, ein Pappenspiel! In andern  
 Ländern geschehe ja viel, viel mehr für die Kunst (meint  
 sie). — Höchst bemerkenswerth war es auch, wie die  
 Pariser „Umstürzler“ bei dieser Gelegenheit in die  
 Einzelne des Kunstbetriebs eingingen. Jedes Museum,  
 jedes Theater wurde wegen kunpwidriger Mißbräuche

jeder Versicherte, der mehr als drei Tage in der Woche beschäftigt ist.

Der Staat bestreitet die Einrichtungs- und Verwaltungskosten und leistet außerdem noch einen jährlichen Beitrag von Frs. 25 000 an die Versicherungsanstalt.

Die Unterstützung wird verweigert, wenn die Arbeitslosigkeit die Folge eines Streiks ist, dagegen wird sie ausbezahlt, wenn die Arbeiter durch Aussperrung arbeitslos werden.

An tägliche Unterstützung werden gewährt in der ersten Lohnklasse 80 Cts. für Unverheirathete, Frs. 1,20 für Verheirathete ohne Kinder, Frs. 1,50 für Verheirathete mit mehr als einem Kinde.

In der zweiten Lohnklasse erhält der Ledige 90 Cts., der Verheirathete ohne Kinder Frs. 1,40 und derjenige mit mehr als einem Kinde Frs. 1,70.

In der dritten Lohnklasse erhält der Unverheirathete Frs. 1 pro Tag, der Verheirathete ohne Kinder Frs. 1,50; für Verheirathete mit mehr als einem Kinde werden Frs. 2 pro Tag ausbezahlt. Die Unterstützung der Arbeitslosigkeit beginnt erst eine Woche nach Eintritt der Arbeitslosigkeit und wird auch für Sonn- und Feiertage ausbezahlt. Der Versicherte hat auf höchstens 91 Tage während eines Rechnungsjahres Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Abreisende Mitglieder erhalten Umzugskosten und Reisegeld, welchen Betrag die Kommission festsetzt. Alle weiteren Bestimmungen sind belanglos.

Dieser Entwurf wurde im Einverständnis von zwei sozialdemokratischen Großräthen festgestellt und von dem hiesigen Parteiorgan „Vorwärts“ warm verteidigt, doch ist dessen Annahme bei einer eventuellen Volksabstimmung durchaus nicht absolut sicher; denn ein großer Theil der Arbeiter findet an den hohen Beiträgen keinen besonderen Gefallen. Allgemein ist man eben der Ansicht, daß die Beiträge der Arbeiter zu hoch und der Staatsbeitrag zu niedrig bemessen sei. Das kann dem Entwurfe noch gefährlich werden. In den meisten Arbeiterversammlungen, in denen der Entwurf besprochen wurde, äußerte man sich abfällig über denselben. Trotzdem wäre es verkehrt, wenn die Arbeitslosenversicherung abgelehnt würde. Entspricht der Entwurf auch nicht allen Anforderungen, so kann er doch immerhin als ein Entgegenkommen der gesetzgebenden Behörde betrachtet werden.

Gegenwärtig sind auch die Kantone Zürich und Bern daran, staatliche Arbeitslosenversicherungen in's Leben zu rufen.

### Berichte.

**Cöpenick.** Am 20. Dezember tagte unsere Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Die Beiträge

trifft. Schlag auf Schlag folgten einander die Wünsche und Beschwerden, und der Minister konnte nicht umhin, die meisten als berechtigt gelten zu lassen. Von Allen wurde natürlich verlangt, daß der Kunstgenuß nach Möglichkeit demokratisirt werde. „Zum Schmause der Weiser wollen auch die Arbeiter zugelassen werden. Der Tisch soll gedeckt sein für Jeden, der Ohren hat, zu hören, und Augen, zu sehen. Ihm muß Platz gemacht werden, und wenn er dabei einen von den Ueberfälligen, Stumpfsinnigen, den blöden Sloganen, den Kunstummilern, die nur kommen, weil es zum guten Ton gehört, mit sanftem Rud von der Bank schiebt, desto besser!“

In den Massen, schrieb H. Wittmann in dem genannten Blatt, ist das Kunstbedürfnis — und die Empfänglichkeit für echte Kunst, sagen wir hinzu — lebendiger als man glaubt, und beruft sich auf eine vor einiger Zeit erschienene Schrift: „Aesthetik und Sozialwissenschaft“ worin folgende hübsche kleine Geschichte enthalten ist. Das Wiener Burgtheater hat bekanntlich volkstümliche Nachmittagsvorstellungen zu besonders billigen Preisen veranstaltet. Damit die Wohlthat nicht etwa zur Spekulation mißbraucht oder gar ihrem Zwecke entfremdet würde, hatte die Direktion beschlossen, den Verkauf der Eintrittskarten mit besonderer Sorgfalt zu überwachen. Die Schulen, die gewerblichen Genossenschaften, die Arbeiterverbände wurden eingeladen, ihre Wünsche geltend zu machen. Als bald erschien ein Abgesandter der Arbeiter auf der Direktionskanzlei des Burgtheaters, um seine Ansprüche anzumelden. Für den ersten Versuch hatte man bloß drei solcher Vorstellungen in Aussicht genommen. Gut, der Abgesandte wünschte also Karten für die drei Vorstellungen zu bekommen. „Wie viel Karten?“ fragte man ihn. „Wie viel Plätze giebt es im Theater?“ fragte er zurück. „Das Burgtheater enthält über zweitausend Sitze, lautet die Antwort. So möchte ich für jede

wurden einliefert und dann die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Gewählt wurden: Als erster Vorsitzender Boike, als zweiter Vorsitzender Gottlieb Schneider; als erster Kassirer Wehrmann, als zweiter Kassirer Wuggau; als erster Schriftführer S. Schneider, als zweiter Schriftführer Schröder; als Revisoren Biegelmann und Stoopel. Die Kasporthage wurde dem Kassirer übertragen. Die Uebergabe der Geschäfte fand am 8. Januar statt. Zur Beschäftigung des Bauarbeiterkongresses in Berlin soll eine Verständigung mit der Bahnhalle Friedrichshagen herbeigeführt werden. (Siehe Notiz unter „Gewerkschaftliches und Lohnbewegung“). Als Kandidat zur Generalversammlung wurde Kamerad Flüge aufgestellt. Dann wurde beschlossen, Mahngeldd für sämtliche Zahler anzuschaffen. Ferner wurde beschlossen, am 10. Januar eine öffentliche Zimmererverversammlung abzuhalten. (Siehe Anzeigen.)

**Dortmund.** Am 22. Dezember tagte unsere Mitgliederversammlung, die sich unter Anderem auch mit der Unterstützung des Hamburger Hafenarbeiterstreiks beschäftigte. Beschlössen wurde, M. 50 zu bewilligen, welche Summe durch eine Extrasteuer von 20  $\frac{1}{2}$  pro Monat wieder aufgebracht werden soll. Für die zu Weihnachten zureisenden Mitglieder wurde eine Extraunterstützung von M. 1 gewährt. Ferner wurde ein Brief vom Agitationscomité verlesen, wonach wir dort mit Beiträgen nicht mehr im Rückstande sind.

**Essen.** Am 20. Dezember tagte unsere Mitglieder-Versammlung, welche gut besucht war. Zunächst wurde ein Schreiben vom Vorsitzenden der Bahnhalle Solingen verlesen, worin derselbe mittheilt, daß der Kamerad Brehlein dort seine Beiträge nicht alle bezahlt habe, deshalb seien die Beitragsmarken aus seinem Buche entfernt. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, nochmals nach Solingen zu schreiben. Für die zu Weihnachten zureisenden Kameraden wurde je M. 1 Extraunterstützung ausgeschrieben. Dann wurde über einen Vorgang bei Zimmermeister Hanny diskutiert, der die höchsten Löhne bezahlte, aber an einem Zahltag zufällig nicht den ganzen Lohn auszahlen konnte. Mehrere Kameraden hatten darüber Värm gemacht, was gerügt wurde. Der oben erwähnte Kamerad Brehlein hatte bei Hanny zu arbeiten aufgehört und bei Dressel, dessen Platz gesperrt ist, angefangen; auf Beiträgen erklärte er jedoch, die Arbeit dort wieder niederlegen zu wollen. Ein Kamerad, der ein Auge verloren hat und keine Unfallrente bekommt, bat um Rechtschutz. Es wurde beschlossen, der Kamerad solle zunächst einen Rechtsanwalt zu Rathe ziehen.

**Friedrichshagen b. Berlin.** Am 20. Dezember tagte unsere Mitgliederversammlung. Das Protokoll wurde verlesen und anerkannt. Dann wurden die Kameraden Bielenhagen als erster und Fuhrmeister als zweiter Schriftführer gewählt, worauf Kamerad Bowers aus Berlin in längerer Rede auf die Nothwendigkeit der Organisation verwies und die Kameraden zu festem Zusammenhalten ermahnte, was von mehreren Kameraden unterstützt wurde, da der Versammlungsbuchung zu wünschen übrig läßt. Ferner wies Kamerad Bowers darauf hin, daß in nächster Zeit eine Platzdeputirtenversammlung stattfinden, die für nächstes Jahr verbindende Beschlüsse fassen sollte, deshalb müsse für rege Theilnehmung agitiert werden. Auf Antrag des Kameraden Schönig wurden den streikenden Hafenarbeitern in Hamburg M. 20 überwiesen.

**Gr.-Otterleben.** Am 2. Januar tagte unsere Mitgliederversammlung, dieselbe beschloß, daß beim Sterbefalle der Kasporthage jedes Mitglied mündlich zum Begräbniß einladen soll. Vier Magdeburger Kameraden, die zu unserer Bahnhalle gehörten, wurden wegen Schädigung der Verbandswirtschaft ausgeschlossen. Zu der am 18. Januar stattfindenden Generalversammlung

der drei Vorstellungen über zweitausend Sitze erhalten,“ sagte er, ohne lange nachzudenken. Er wollte gleich das ganze Theater haben, das Geld dafür hatte man ihm mitgegeben. Ist nicht dieses lächerliche Gespräch zwischen einem Arbeiter und einem Burgtheaterdirektor der triftigste Beweis für das Kunstbedürfnis des Volkes? Dieses Bedürfnis konnte diesmal freilich nicht ganz befriedigt werden. Statt Tausende von Sitzen zu bekommen, mußte sich der Abgesandte mit einigen Hunderten bescheiden, aber auch dieser Tropfen brachte seinen Genossen eine Heilserleuchtung, mit Inbrunst eingeathmete geistige Erfrischung. Aufmerksam saßen sie Kopf an Kopf im Theater und lauteten dem Dichter, der zu ihnen sprach, der Kunst und ihrer großen Wichtigkeit. Dem Schauspieler sagen sie das Wort schier vom Munde weg. Nie zuvor war dem darstellenden Künstler eine dankbarere, hingebungsvoollere Zuhörerschaft geworden. Der Verfasser des Büchleins schildert dies Alles warm und treu nach der Natur, mit lebendigem Wohlwollen, so daß er einmal bezugnehmend für gut findet, er sei deshalb kein verkappter Anarchist, was man ihm wiederum auf's Wort glauben mag, denn er ist zufälligerweise selbst jener Burgtheaterdirektor, welcher die volkstümlichen Klassikeraufführungen begründete.

Die gleichen Erfahrungen werden in Berlin mit den Freien Volkshäusern gemacht.

Das Volk — nota bene, was wir unter „Volk“ verstehen — hat für echte Kunst und unverfälschte Wissenschaft mehr, viel mehr aufrichtige Liebe als das geschwollene Propenthum.

Im Dichte der Wirklichkeit und der Thatsachen muß die Aufgeblasenheit der Klasse von „Witz und Bildung“ zerfliegen und einschrumpfen wie eine angepöckelte Schweinsblase.

soll jedes Mitglied brieflich eingeladen werden, da ein sehr wichtiger Punkt auf der Tagesordnung steht. Die Bibliothek wurde durch Ankauf der beiden Bücher „Arbeiterrecht“ und „Vereinsgesetz“ vergrößert. Die streikenden Hafenarbeiter wurden mit M. 30 (2. Rate) unterstützt.

**Halberstadt.** Am 22. Dezember fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Die Neuwahl des zweiten Schriftführers wurde zunächst vollzogen und dann beschlossen, während der Zeit vom 1. Dezember bis 1. April nur diejenigen Mitglieder vom Beitrage zu befreien, die vier Wochen hintereinander arbeitslos sind und sich innerhalb der ersten 14 Tage ihrer Arbeitslosigkeit beim Kassirer melden. Den Hamburger Hafenarbeitern wurde die Summe von M. 10 als Streikunterstützung bewilligt und der Gewerkschaftskommission M. 4 zu Weihnachtsgeschenken überwiesen. In Bezug auf das Solal, in welchem die Generalversammlung des Verbandes tagen soll, wurde beschlossen, die „Münchener Bierhalle“, Gerberstraße, zu nehmen. Die Delegirten des Gewerkschaftsartells erstatteten Bericht, woraus hervorzuhellen ist, daß im Kartell beschlossen wurde, den Beitrag der Gewerkschaften an das Kartell auf 6  $\frac{1}{2}$  pro Mitglied und Quartal zu erhöhen. Außerdem, daß jede Gewerkschaft im Jahre nur das Stiftungsfest abhalten solle, das Kartell würde vier allgemeine Vergnügungen veranstalten. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

**Heidingsfeld.** Am 3. Januar tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, welche zahlreich besucht war. Das Protokoll von der vorigen Versammlung wurde verlesen und genehmigt. — Dann wurde der zweite Schriftführer nach § 16 des Statuts seines Amtes enthoben und an dessen Stelle Kamerad Göbel einstimmig gewählt. Derselbe legte seine frühere Stelle als zweiter Revisor nieder. Als solcher wurde Kamerad Franz Silling gewählt, der dankend annahm. Kamerad Müller berichtete, das Konzert, welches am Neujahrstag zu Gunsten der streikenden Hafenarbeiter abgehalten wurde, habe einen Ueberschuß von M. 14,70 ergeben, welches Geld sofort nach Hamburg an die Streikkommission abgesandt wurde. Weiter wurde beschlossen, am 17. Januar einen Familienabend zu veranstalten, wozu die Kameraden von Würzburg und Versbach eingeladen wurden. Am Schluß ergriff Kamerad Müller das Wort. Er forderte die Kameraden auf, immer noch weiter zu agitieren und fest und treu zum Verbands zu halten, denn nur durch Einigkeit und festes Zusammenhalten können wir unsere Sache verbessern, um auch als Mensch zu leben. Unter großem Beifall schloß er die Versammlung.

**Koburg.** Unsere Versammlung am 19. Dezember war recht schwach besucht, weshalb beschlossen wurde, für die streikenden Hafenarbeiter auf den Plätzen zu sammeln. Da jedoch nur M. 3 zusammengekommen, beschloß der Vorstand noch M. 10 der Lotallasse zu entnehmen und den Streikenden zuzuschicken. Am 3. Januar tagte wiederum eine recht schwach besuchte Versammlung.

**Spandau.** Am 20. Dezember tagte eine öffentliche Zimmererversammlung, in der Kamerad Ricker aus Berlin einen Vortrag hielt. Redner sprach sein Bedauern über den schwachen Versammlungsbuchung aus und schilderte dann die verbesserungsbedürftige Lage der Zimmerer, darauf hinweisend, daß dieselbe durch festen Zusammenhalt der Kameraden sehr wohl gebessert werden kann. Dann wurde die Platzsperrre über das Sombach'sche Geschäft besprochen und auf Antrag des Kameraden Hornig aufgehoben. Ferner wurde auf Antrag des Kameraden Blanke die Lohnkommission beauftragt, einen Lohnarif auszuarbeiten.

**Steinbek.** Am Sonntag, den 27. Dezember, tagte unsere Mitgliederversammlung. Das Protokoll wurde verlesen und für richtig befunden, dann wurde Kamerad Schäfer in den Verband wieder aufgenommen und Kamerad Rasmann zu der nächsten Generalversammlung als Kandidat aufgestellt. Vom Vorstande der Bahnhalle Hamburg wurde mitgetheilt, daß ein Mitglied von uns auf dem gesperrten Plage bei Post & Bernstorff arbeitet. Laut früherem Versammlungsbuchung sind solche Mitglieder ausgeschlossen. An Stelle des verunglückten Kameraden Schröder wurde Kamerad Stenzel zum Delegirten in das Gewerkschaftskartell gewählt. Beschlössen wurde, den streikenden Hafenarbeitern in Hamburg M. 25 aus der Lotallasse zu überweisen. Die nächste Versammlung findet, besonderer Umstände halber, erst am 20. Februar statt.

**Stendal.** Am 3. Januar tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die sich zunächst mit der Lohnfrage beschäftigte. Da mehrere Meister den üblichen Stundenlohn von 80  $\frac{1}{2}$  nicht zahlen, wurde beschlossen, dieselben aufzufordern, vom 1. April 1897 ab keinem Gesellen weniger als 30  $\frac{1}{2}$  zu zahlen. Hierzu wurde eine Kommission gewählt. Als Kandidat zur Generalversammlung wurde Kamerad Friedrich Schröder gewählt. Beschlössen wurde, den streikenden Hafenarbeitern M. 25 zu überweisen. Unter „Verschiedenes“ wurde darüber Klage geführt, daß es auch Kameraden giebt, die in ihren eigenen Geldbeutel lügen. Werden sie gefragt, welchen Lohn sie bekommen, dann sagen sie 30  $\frac{1}{2}$  pro Stunde, in Wirklichkeit sind es aber nur 24,26 oder 28  $\frac{1}{2}$ .

### Baugewerbliches.

**Witzo der Bauarbeiter.** M ü n s t e r, den 26. Dezember 1896. Am Montag, den 14. Dezember, ereigneten sich hier wiederum 2 Unglücksfälle, die den Tod zweier Familienväter zur Folge hatten. Zwei Erntner von Frauen mit 3 resp. 5 unruhigen Kindern haben ihr Leben eingebüßt. Beide Unglücksfälle er-

eigneten sich auf großen Bauten, wo den ganzen Tag ein Herr Architekt oder Stadtbaumeister die Aufsicht führt, die Arbeiter diszipliniert, aber sehr wenig auf baupolizeiliche Vorschriften achtet. Auf dem einen Bau war der angebeutete bereits der sechste Unfall. Dort sind die eingeschmitteten Schutzdecken aus den Balkenfächern herausgenommen, was den Unfall zur Folge hatte. Hoffentlich bilden die Unfälle einen Dorn im Auge für jene profitgierigen Herren.

**Berlin.** Auf dem Neubau Pücker- und Muskauerstraße wurde am 28. Dezember ein Steinträger durch einen herabfallenden Stein so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo ein sehr schwerer Schädelbruch festgestellt wurde.

**Wainz,** 28. Dezember. Am Donnerstag Abend hat sich hier ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. An einem Neubau am Zollhafen wollten nach Feierabend noch drei Arbeiter einige Kleinigkeiten von dem Gerüst herabholen. Kaum waren die Arbeiter oben angekommen, als sie infolge eines schwankeenden Brettes in die Tiefe stürzten. Einer der Unglücklichen war sofort tot, die beiden Anderen sind sehr schwer verletzt. Die auf das Gerüst gelegten Bretter sollen bekanntlich auf so sicherer Unterlage ruhen, daß jedes Schwanke unmöglich ist.

**Mürnberg,** 30. Dezember. Heute Vormittag wurden beim Abbruch der Ausstellungsgebäude einem Zimmermann durch Umsinken einer Linde zwei Finger der rechten Hand zerquetscht.

**Bauarbeiterchutz.** Der Rath der Stadt Leipzig macht bekannt: Aus gesundheitspolizeilichen Gründen wird das Arbeiten und Arbeiterlassen in solchen Räumen von Neubauten, in denen brennende Koaksöfen oder Koaksförderer ohne vollständigen Rauch- und Gasabzug nach dem Schornstein aufgestellt sind, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu M. 150 oder Haft bis zu 14 Tagen untersagt. Bekanntlich haben vor einiger Zeit die Leipziger Bauarbeiter an Rath und Stadtverordnete eine Eingabe gerichtet, worin u. A. auch um ein Verbot des Arbeitens bei offenen Koaksöfen ersucht wurde.

**Ueber die Bauhätigkeit in Braunschweig 1896 und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit** wird uns geschrieben:

Die Bauhätigkeit war hier nicht so rege, wie an anderen Orten Deutschlands, von wo Berichte vorliegen. Außer einer Markthalle, einer großen Schlachtereier und Fahrradfabrik sind hier keine größeren Privatbauten ausgeführt worden. Es wäre nur noch der Stadthaus-Neubau zu erwähnen. Hierbei muß aber hervorgehoben werden, daß die Zimmerer dabei wenig Arbeitsgelegenheit gefunden haben. Balkenlagen, Dachstuhl etc. werden aus Eisen hergestellt; für die Zimmerer ist nur die Anfertigung des Gerüsts abgefallen, dessen Ausführung der bekannte Oberinnungsmeister Alb. Nieß übertragen bekommen hat. An dem Bau wird bereits zwei Jahre gearbeitet und das Gerüst war vorher fertig. Im Uebrigen ist das Bauspekulantenhum vorherrschend, ohne dasselbe geht es nun einmal nicht; diese Gistranke überzieht alle größeren Städte Deutschlands; die Baulust liebt aber auch hier zu wüthen übrig. Die Bauhätigkeit und hiermit die Arbeitsgelegenheit, der Stand der Organisation der Zimmerer kann als schlecht bezeichnet werden, die Schuld daran trifft keineswegs die hier organisierten Kameraden, im Gegentheil, diese haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Organisation zu heben, sie haben kein Mittel unversucht gelassen, die fernstehenden Kameraden heranzuziehen. Es sind zu verschiedenen Malen Flugblätter verbreitet, sogar eine Hausagitation ist unternommen, aber auch diese hat nichts gebracht. Daß ist beschämend für eine Stadt wie Braunschweig, wo im Sommer ja. 300-350 Zimmerer arbeiteten.

Die übrigen Kameraden Deutschlands werden sich nun fragen, wie es möglich ist, daß die Braunschweiger Kameraden nicht zur Organisation zu bewegen sind, sie werden vielleicht zu dem Gedanken kommen, die Verhältnisse wären hier so gute, daß das Organisieren überflüssig wäre; dies ist natürlich keineswegs der Fall. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse können wohl nirgends schlechter und ungünstiger sein als gerade hier. Seit 1890 sind die Löhne fortwährend gesunken, wir hatten damals 42  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn als Minimallohn gefordert, welcher uns auch bewilligt wurde — aber nicht als Minimallohn, sondern als Maximallohn. Wo sind aber heute die 42  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn geblieben? Sie werden nur noch im Munde der Herren Meister geführt, oder auf den Rechnungen für das bauende Publikum!

Es haben sich Lohnverhältnisse herausgebildet, welche allen fernstehenden Kameraden die Pflicht auferlegen sollen, sich der Organisation anzuschließen. Es existieren Lohnunterschiede von 10  $\frac{1}{2}$  die Stunde. Und nicht etwa, daß hier die Leistungsfähigkeit den Unterschied rechtfertigt, nein, das Schmaroen hat nur Anspruch auf höheren Lohn, denn die Intelligenz und die Leistungsfähigkeit ihrer Gesellen zu beurtheilen sind nur wenige von den Herren, die sich Meister nennen, im Stande, und gerade sind es in den meisten Fällen die Herren Innungsmeister, die hierzu nicht im Stande sind! Einmal, weil sie selbst in den seltensten Fällen eine richtige praktische Vorbildung genossen haben, und weil sie sich auch sehr wenig darum kümmern. Herr Alb. Nieß z. B., die Seele der hiesigen Baugewerksinnung, ist Landtagsabgeordneter, Stadtverordneter, Vorsitzender der Bauunfall-Versicherungsgesellschaft und früher war er sogar noch Obermeister der Baugewerksinnung, wie er da noch Zeit findet, sich um sein Geschäft zu kümmern, ist wohl schwer zu begreifen. Er nimmt des

Morgens seine Alten unter den Arm, macht einen Gang über seinen Zimmerplatz, giebt seinem „Voller“ einen moralischen Rippenstoß, wie er es anzustellen hat, seine Leute tüchtig anzutreiben und geht dann in die Stadtverordnetenversammlung. Zur Veränderung hat er dort ein warmes Herz für das Pferdebahnpersonal und dgl. Dinge. Ähnlich so liegt die Sache bei den übrigen Zimmermeistern.

Es ist auf dem Nieß'schen Platze schon so weit gekommen, daß die dortigen Kameraden — wenn man sie noch so nennen soll — in der Werkstätte sich den Unterhaltungskaffee während der Frühstückspause von dem gewaltigen Voller vorschreiben lassen. Trotz alledem haben diese Leute nicht den Muth, sich der Organisation anzuschließen. Dies wäre nun erst so ein Stück von den Uebelständen; es giebt aber auf den verschiedenen Plätzen noch hundert andere, womit wohl so rasch wie möglich aufgeräumt werden müßte.

Es spielen hier zwei Faktoren mit, welche hemmend auf die Organisation wirken: Die Zimmerer Braunschweigs kommen zu einem guten Drittheil aus den umliegenden Ortschaften; diese bekunden sehr wenig Verständnis für unsere Organisation. Sie sind gewöhnlich die Flegelaffen und Selbstgeheilten durch schlaue Berechnung. Die zweite Kategorie von Zimmerern, welche das zweite Drittheil umfaßt, gehört zu der „Gelellens-Innung“. Bei diesen Leuten müßte man ein besseres Verständnis für moderne Organisation voraussetzen — aber weit gefehlt; sie gerade haben es sich zur Aufgabe gemacht, der Organisation störend in den Weg zu treten. Trotzdem werden die wenigen Getreuen nicht erschlagen; sie werden arbeiten, um endlich bessere Erfolge zu erzielen.

**Die Bauhätigkeit in Köln a. Rh.** Nach den Aufzeichnungen der städtischen Baupolizei wurden im Stadtbezirk Köln in der Zeit vom 16. September bis 15. Dezember 466 Baugesuche genehmigt, und zwar zum Neu- oder Umbau von Wohngebäuden 181, von öffentlichen Gebäuden und Fabriken 5, von sonstigen Bauhätigkeiten 287. Von den Gesuchen zu Wohngebäuden betrafen 63 Umbauten und 118 Neu- und Erweiterungsbauten. Von letzteren entfielen auf Bahnhöfe 3, Bienenhof 8, Ehrenfeld 24, Nippes 19, Deutz 4, Neustadt 27, Altstadt 33. Die Zahl der Bauabnahmen betrug in der gleichen Zeit 352, die von neu errichteten, bezw. erweiterten Wohngebäuden 171, und zwar in Bahnhöfen 8, Bienenhof 10, Ehrenfeld 27, Nippes 39, Deutz 3, Neustadt 56, Altstadt 28.

**Ueber die Baukunst** hat kürzlich Oberbaurath Professor Schäfer aus Karlsruhe einen Vortrag gehalten, wobei er ausführte: „Die Verwirrung, das Suchen nach Baustilen, dauert fort. Eine Anzahl Architekten hat erkannt, daß das Heil der Baukunst darin liegt, daß man die abgerissenen Fäden der Kunstüberlieferung wieder anknüpft. Andere Künstler wandeln im Großen und Ganzen dieselben Bahnen, halten aber den historischen Baustil für verbesserungsfähig. Gegenüber den Männern, die sich rühmen, treu in historischem Stil zu bauen, ohne ihn zu verändern, bildet eine Hauptgruppe in der neuen Architektur ein heilloser Stilmengiel von gut verstandenen und mißverstandenen historischen Formen, von angeblich und wirklich neu erfundenen Formen usw. Eine andere Gruppe ist die der reinen Nothdurft- oder Nutzbauten, die fast mit Schamämerei alles Das vermeidet, was nach höherem Streben auszieht.“

Der Vortragende sagte sein Urtheil über die heutige Baukunst hier in die Worte „namenlos traurig“ zusammen. Es giebt ja Künstler, die das nicht sehen, sagte er weiter, und die Architektur ist eine unverständene Kunst, so daß man von dem harmlosen Publikum auch nicht viel erwarten darf. Man freut sich nur, daß viel gebaut wird. Freilich giebt es noch Manche, die wirklich von Zingrimm erfasst werden, wenn z. B. eine schöne Landschaft durch ein prozenhaftes Hotel geschändet oder ein Dorf durch aufbringliche Neubauten vernichtet wird, oder wenn man in alten Städten ehrwürdige Bauten niederreißt und durch theilweise prozenhafte, rohe Nutzbauten ersetzt. Dieser Tage äußerte ein Architekt, der höchst zufrieden mit der heutigen Baukunst ist: „Wenn man es erst dahin brächte, daß kein Wasser mehr in die Keller ließe, dann wären wir so weit, wie keine Zeit.“ Ich glaube nicht, daß Architekten, die vor 20 bis 30 Jahren gestorben sind, diesen Zustand der Baukunst sich vorgestellt hatten. Sie träumten vom Zukunftsstil, von einheitlichem Baustil u. dergl. Sie glaubten nämlich, daß die gewaltigen modernen Bauaufgaben schon von selbst einen neuen Stil erforderlich machen, daß namentlich die Eisenbahntechnik daran schaffen würden. Aber schwere Enttäuschung! Wenn man sich die älteren Eisenbahnbauten ansieht — bei den neuen ist es Gott sei Dank ein wenig besser —, da muß man die Hoffnung, daß von jener Seite die Baukunst umgestaltet werden könnte, gänzlich aufgeben. Die Leute wissen sich ja auf ihrem eigenen Gebiete nicht zu helfen. Die Thüren zu den vielbenutzten Wartesälen werden genau so groß gemacht, wie die Eingänge zu Kämmlöchlein, die nur alle drei Tage einmal ein Mensch aufsucht, so daß der Reisende häufig sehr lange suchen muß. Es muß „Alles egal“ sein.

Eine zweite Hoffnung, daß die neue Zeit einen neuen Baustil bringen würde, gründete sich auf die Wassenerzeugung von Eisen, besonders von Walzeisen. Diese Hoffnung aber verrieth wenig Urtheil, denn das Eisen hat zwei große Mängel; große Festigkeit, wenig Körper. Es hat keine Flächen. Mit körperlosem Stoff läßt sich keine Kunst machen. Angenommen, das Eisen ließe sich noch zehnmal fester machen, so bräuchten z. B. Eisenpfeiler nur den zehnten Theil ihrer jetzigen Stärke zu

bestehen. Sie würden am Ende so spindelbarr sein, daß man sie auf einige Entfernung schlechlich nicht mehr sieht. Während sich Holz kunstvoll bearbeiten läßt, muß man also Eisen in demselben brutalen Zustande verwenden, wie es aus der Hütte kommt.

## Sozialpolitisches.

**Keine Arbeitslosen-Zählungen mehr!** — so lautet die neueste Forderung der Fraktion Stumm. Unter heuchlerischer Verbächtigung der sozialdemokratischen Presse, die die Ergebnisse der Statistiken zur „Verdunkelung“ benütze, empfiehlt die „Post“, für die Zukunft von derartigen Erhebungen Abstand zu nehmen. Marx sagte vor 30 Jahren von der „elenden“ deutschen Statistik: „Wir ziehen die Nebelkappe über Aug' und Ohr, um die Ungeheuer nicht zu sehen.“ Inzwischen hat sich darin Manches gebessert, wenn auch die sozialstatistischen Erhebungen des Deutschen Reiches hinter denen anderer Staaten noch vielfach zurückstehen; nun kommen die Verfechter des unentwegten Ausbeuterthums, um — nicht etwa gegen sozialpolitische Maßnahmen auf Grund der festgestellten Thatfachen, sondern gegen die Bornahme der Erhebungen selbst Front zu machen. Der Dieb, der die Beweiserhebung im Strafprozeß abgeschafft sehen möchte. Nach der Reichskommission für Arbeiterstatistik, die ob der fortgesetzten gutgesinnten Anfeindungen nun so ziemlich sanft entschlämmt ist, soll nun auch die amtliche Reichsstatistik selbst an's Messer. Das Vicht der Wahrheit ist eben ein großer Schein, und die Leute, die sich einer preußischen Agrar-Enquete so kramphast entgegenstemmen, weil sie zeigen würde, wo die wahren Nothleidenden und Strohackerflücker sitzen, sie wissen, warum sie allerwege und allezeit die Aufdeckung der Wahrheit fürchten. Wer könnte ihr System mit beredteren Worten verurtheilen, als sie selbst durch diese Angst vor den brutalen Zahlen der amtlichen statistischen Tabellen?

## Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der diesjährige Provinzialverbandstag der Zimmerer in Mecklenburg und Lübeck fand am Sonntag, den 27., und Montag, den 28. Dezember, im Verkehrskafel unserer Zahlstelle in Malchin statt. Derselbe wurde Nachmittags um 4 Uhr durch den Vorsitzenden der Agitationskommission, Kameraden Schröer aus Schwerin, mit einer kräftigen Einleitung eröffnet, in welcher besonders der Wunsch ausgesprochen wurde, daß auch die diesmaligen Verhandlungen der Gesamt-Organisation zum Vortheil gereichen mögen. Die gewählte Mandatsprüfungskommission stellte fest, daß 20 Delegirte anwesend sind, welche ebenso viel Städte vertreten. Außerdem sind die Kameraden Schröer und Erdmann vom Agitationscomité und Schröer als Vertreter des Hauptverbandes zugegen. Dem Bericht des Agitationscomités entnehmen wir, daß in den Jahren 1895 und 1896 eine Einnahme von M. 622 zu verzeichnen ist, der eine Ausgabe von M. 111,81 gegenübersteht. Es war mithin am 27. Dezember ein Kassenbestand von M. 510,69 zu vermerken. Energisch gerügt wurde, daß verschiedene Zahlstellen mit dem Zahlen der Beiträge an die Kommission recht faumfellig seien, und selbst einige Zahlstellen während der genannten zwei Jahre überhaupt nichts gezahlt hätten. Die Korrespondenz ließ auch ziemlich viel zu wünschen übrig, indem einzelne Zahlstellenvorstände die Briefe entweder garnicht oder oft erst nach mehrfacher Aufforderung beantworteten. Nachdem dann eine Prüfung der Kassenbücher vorgenommen war, wurde der Agitationskommission Decharge erteilt.

Bei dem Punkt der Tagesordnung: „Organisation und Agitation“, wurde zunächst in eine Generaldiskussion eingetreten. Alle Redner waren sich darin einig, daß in der Zukunft mehr als bisher für die Ausbreitung unserer Organisation in Mecklenburg gethan werden müsse. Man dürfe sich jetzt aber nicht allein auf die Agitationskommission verlassen, sondern es sei Pflicht einer jeden Zahlstelle, in ihrer nächsten Umgebung für die Ausbreitung unserer Ideen thätig zu sein. Zu diesem Zweck wird die Kommission beauftragt, alle Jahre mindestens ein Flugblatt herauszugeben. Dasselbe soll dann von den Mitgliedern der einzelnen Zahlstellen in ihrer Umgebung persönlich verbreitet werden. Ein von Schwerin gestellter Antrag, bei den vom Verband arrangirten Agitationstouren möglichst nur allgemeine Arbeiter-Versammlungen einzuberufen, wurde abgelehnt, indem dies im Allgemeinen nicht durchzuführen sei und deshalb es so zu handhaben, wie es bisher war. Es kann hier aber nicht unsere Aufgabe sein, alle gefassten oder abgelehnten Beschlüsse zu behandeln, sondern wir müssen uns nur darauf beschränken, die gefassten Beschlüsse zu registriren. Das demnächst erscheinende Protokoll wird ja alsdann das Weitere bringen.

Die Beiträge an die Agitationskommission werden pro Mitglied und Quartal auf 10  $\frac{1}{2}$  festgesetzt. Diese werden der Lokalkasse entnommen und müssen durch den Vertrieb der Agitationsmarken wieder ersetzt werden. Als Grundlage der Berechnung gelten die vom Hauptverband herausgegebenen Quartalsabrechnungen.

Die in den Zahlstellen noch vorhandenen Reste, sowie Marken sind mit Schluß des vierten Quartals an die Agitationskommission einzufenden. Mit dem ersten Quartal 1897 tritt dann die Neuregelung in Kraft.

Der Sitz der Agitationskommission bleibt für die nächsten zwei Jahre in Schwerin und erhalten die Mitglieder derselben für jede Sitzung 30  $\frac{1}{2}$  pro Mann als Entschädigung.

Der nächste Provinzialverbandstag findet in zwei Jahren in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr in Blyow statt.

Von einem von Lübeck gestellten Antrag, energisch für die Errichtung von Gewerbestätten in Mecklenburg einzutreten, nimmt der Verbandstag Kenntnis und spricht sich dahin aus, daß dieselben für die arbeitende Klasse mehr und mehr zur Nothwendigkeit werden, gleichzeitig wünschend, daß die örtlichen Gewerkschaftsvertreter nach der angeedeuteten Richtung eine rege Agitation entfalten möchten.

Ferner sprechen die anwesenden Delegirten ihre Mißbilligung über die Aeußerungen einzelner Delegirten auf dem mecklenburgischen Parteitag zu Lübeck aus und legen entschiedene Verwahrung dagegen ein, den Verband der Zimmerleute Deutschlands als einen konservativen zu bezeichnen.

Damit waren die Verhandlungen beendet und schloß am Montag, den 28. Dezember, Nachmittags um 3 Uhr, der Vorsitzende, Kamerad Knaack, mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Gedeihen unserer Organisation den 7. Provinzialverbandstag für Lübeck und Mecklenburg.

In Aunsvalde beschäftigten sich die Zimmerer am 6. Dezember mit der Lohnfrage für 1897, beschlossen jedoch, diesbezügliche Beschlüsse erst in der nächsten Versammlung zu fassen.

Die Zimmerer in Koburg sind schon im vorigen Jahre mit dem Ersuchen an die Zimmermeister herangetreten, dieselben Lohnsätze wie die Maurermeister zu zahlen. Der Stundenlohn der Maurer beträgt im Durchschnitt 26  $\frac{1}{2}$ , die Zimmerer erhalten theils 22, theils 24  $\frac{1}{2}$ . Die Zimmermeister haben sich bisher ausgedrückt, weshalb in diesem Frühjahr nochmals die Forderung an sie gerichtet werden wird. Die Dachbeder in Koburg haben durch Einigenkommen der Meister im vorigen Jahre ihren Stundenlohn von 23 auf 28  $\frac{1}{2}$  gebracht, und auch den Zimmermeistern wäre es leicht, die minimale und nur zu berechnigte Forderung der Zimmerer anstandslos zu bewilligen, wenn nur der Wille bei ihnen vorhanden wäre.

Die Zimmerer in Greiz haben den Zimmermeistern das nachfolgende Schreiben zugestellt und hoffen, da die aufgestellten Forderungen sehr minimale sind, daß eine friedliche Vereinbarung zu Stande kommt:

Greiz, den 27. Dezember 1896.

Die Einzelmitgliedschaft des Verbandes deutscher Zimmerleute von Greiz und Umgegend hat in einer öffentlichen Zimmererverversammlung am 1. Dezember 1896 beschlossen, auf allen Plätzen von Greiz und Umgegend gleiche Arbeitsbedingungen zu schaffen:

Die Arbeitsbedingungen lauten wie folgt:

Der Minimallohn ist auf 35  $\frac{1}{2}$  pro Stunde festgesetzt. Die Arbeitszeit soll den Jahreszeiten entsprechend geregelt werden und zwar:

Datum	Arbeitszeit	Beschäftigung	Mittag	Beifer	Quart in Stunden
1. Jan. bis 28. Febr.	7 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	8
1. März bis 31. März	6 $\frac{1}{2}$ " 5 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	9
1. April bis 15. Sept.	6 " 6	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	10
16. Sept. bis 31. Okt.	6 $\frac{1}{2}$ " 5 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	9
1. Nov. bis 31. Dez.	7 $\frac{1}{2}$ " 4 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	8

1. Fällt das Datum, an welchem eine neue Arbeitszeit eintritt, in die erste Hälfte der betreffenden Woche, dann beginnt die neue Arbeitszeit am Montag dieser, sonst am Montag der darauffolgenden Woche.

2. Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit dürfen nur verlangt werden, wenn Menschenleben in Gefahr, der öffentliche Verkehr gehemmt, oder wenn die Beschäftigung anderer Arbeiter davon abhängt.

3. Ueberstunden werden mit 10  $\frac{1}{2}$ , Nacht- und Sonntagsarbeit mit 15  $\frac{1}{2}$  Zuschlag pro Stunde ausgezahlt. Als Ueberstunden gelten solche, welche außerhalb der tarifmäßigen festgesetzten Arbeitszeit fallen.

4. Der Arbeitslohn wird Sonnabends auf der Arbeitsstätte vor Eintritt des Feierabends ausgezahlt. Wo das nicht möglich, wird so früh Feierabend gemacht, daß der Arbeitslohn noch vor Eintritt des Feierabends auf den Plätzen in Empfang genommen werden kann.

5. Auf den Plätzen muß eine Hube, mit einem Ofen versehen, vorhanden sein, worin den Winter geessen, resp. bei nassem Wetter die Kleider getrocknet werden können.

Die unterzeichnete Kommission, welche von der öffentlichen Zimmererversammlung am 1. Dezember 1896 beauftragt worden ist, diese Angelegenheit zu regeln, ersucht Sie, uns bis zum 1. März 1897 mittheilen zu wollen, ob Sie gewillt seien die genannten Arbeitsbedingungen das nächste Frühjahr einführen zu wollen.

Die unterzeichnete Kommission wird am 1. März 1897 in Köstbäd's Lokal, Nachmittags 4 Uhr, zusammen kommen, um die Antwort von den Meistern betreffs dieser Angelegenheit entgegen zu nehmen.

Briefe sind zu richten an Zimmermann Gustav Dillner in Drehwiz.

Hochachtungsvoll

Die Kommission.

Ueber den Streit der Bauarbeiter in Wegeßack wird uns geschrieben, daß die Meister es abgelehnt haben, mit einer Kommission der Streikenden zu unterhandeln. Eine öffentliche Zimmerer- und Maurerversammlung

beschloß deshalb, daß zunächst alle Unverheiratheten den Ort verlassen sollen. Ein Zimmerer und ein Maurer wurden nochmals bei dem Obermeister der Innung vorbestellt; derselbe empfing sie auch freundlich, erklärte aber, daß er sich leider auf keine Verhandlungen einlassen dürfe, obgleich er vor seinem Ruin stehe, er wäre machtlos gegenüber den Personen, die noch mit in Betracht kämen und darauf bestehen, den Streit als einen Streit um die Macht zu betrachten. (Das läßt ja tief blicken. D. N.) Die Zimmerer und Maurer sind deshalb zum Theil schon abgereist und die Anderen werden dem Beispiel folgen. Die Zahl der Streikenden beträgt bei den Zimmerern 21; bei den Maurern 59. Trotz aller Mühe gelingt es den Meistern nicht, fremde Arbeitskräfte zu bekommen.

Aus Groß-Wockern wird uns geschrieben, der Streit in Leterow dauert fort, der betreffende Zimmermeister greift zu Mitteln, die zeigen, zu welcher Menschenfornie er gehört. Sobald die von ihm entlassenen Zimmerer, die natürlich keine Lust zum Verhungern haben, irgendwo Beschäftigung erhalten, dann werden sie von dem „Meister“ beim Arbeitgeber verleumdert; stellenweise ist es ihm gelungen, die Zimmerer wieder aus der Arbeit zu bringen. Er freut sich immer recht herzlich über seine diesbezüglichen Thaten, und wir gönnen ihm diese Freude.

Die Bauunternehmer in Königsberg i. Pr. können sich, wie es scheint, noch nicht so recht an Ordnung gewöhnen, wie der folgende Fall zeigt, der am 29. Dezember vor dem Gewerbegericht verhandelt wurde:

Der Zimmergeselle Langner klagt gegen den Bauunternehmer Kanowski wegen 14 Tage Lohn, M. 32,40, weil er ohne Kündigung entlassen ist. Der Beklagte bestritt, den Kläger entlassen zu haben, es sei nur kein Material da gewesen, und es habe sich nur um einen Aufschub der Arbeit gehandelt, jetzt könne er wieder anfangen. Der Vorsitzende schlug dem Beklagten folgenden Vergleich vor: den Kläger wieder einzustellen unter den alten Bedingungen und ihm für die Zeit, wo er fernern mußte, M. 6 Entschädigung zu geben. Beklagter will ihn wohl wieder einstellen, aber von der Zahlung der M. 6 will er nichts wissen. Darauf wird der Beklagte verurtheilt, an den Kläger für vier Tage M. 12,15 zu zahlen und ihn bis zum Ablauf der Kündigungszeit zu beschäftigen. Daß kein Material da war, sei nicht die Schuld des Klägers. Der Arbeitgeber müsse das übersehen können und dann rechtzeitig seine Anordnungen treffen.

Ein Unikum. In München-Gladbach haben sich etwa 25 Zimmerer den Hirsch-Dunder'schen Harmoniebuselern angeschlossen, oder richtiger: sie sind denselben angeschlossen worden. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind dortselbst nicht am besten, es werden Stundenlöhne von 30—32  $\frac{1}{2}$  gezahlt, was für die Verhältnisse im Rheinlande entschieden zu niedrige Löhne sind. Nun fanden sich am 6. Dezember eine Anzahl Zimmerer zusammen, um Schritte zu beraten, gegen die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen. Von mehreren Anwesenden, die früher, während ihrer Wanderjahre, auch zeitweilig Mitglieder unseres Verbandes waren, wurde der Anschluß an unseren Verband in Vorschlag gebracht. Es war aber auch ein Polter anwesend, ein geriebener Bengel, der für Geld und gute Worte von Seiten der Meister viel riskirt. Und dieser Schlaubergeger hatte Aufnahmescheine für den rückgratlosen Hirsch-Dunder'schen Verband bei sich, die er den ahnungslosen Versammelten unterstob. Am 20. Dezember fand nun wieder eine Versammlung statt und da wurde der Verein konstituiert; wer seinen Aufnahmeschein nicht unterzeichnet hatte, kam nicht zu Wort und wurde aufgefordert, das Lokal zu verlassen. So sind denn die paar Zimmererleute in München-Gladbach, welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern wollten, in den Hirsch-Dunder'schen Streikbrecherverband gerathen. Hoffentlich gehen ihnen die Augen bald auf!

Ein Kongreß der Bauhilfsarbeiter ist, wie wir bereits in Nr. 47 des „Zimmerer“ 1896 mittheilten, zum 16. und 17. Februar nach Berlin einberufen. Wiederholt ist nun die Frage an uns gerichtet worden, ob derselbe auch von den Zimmerern besucht werden soll, deshalb wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Einladung nur auf die Bauhilfsarbeiter (Bauarbeiterleute, in manchen Gegenden auch Handlanger genannt) Bezug hat; der Kongreß ist also kein solcher für alle im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter; also auch kein Kongreß für die Zimmerer. Wir haben aber die Bauhilfsarbeiter auf jenen Kongreß aufmerksam zu machen, damit dieselben auch zu einer widerstandsfähigen Organisation kommen!

Die Graveure, Zielesure und verwandten Berufsgeoffenen Deutschlands, die bisher lokal organisiert waren und vereinzelt auch dem Metallarbeiterverband angehörten, waren dieses unzulänglichen Zustandes nachgerade satt geworden. Sie hielten über Weihnachten in Berlin ihren zweiten Kongreß ab und gründeten einen Zentralverband. Mit den niedrigen Beiträgen waren bisher schlechte Erfahrungen gemacht worden, deshalb wurde der Wochenbeitrag auf 30  $\frac{1}{2}$  festgesetzt. — Bravo!

Aus dem Transvaalstaat. Als wir in der Nr. 39 des „Zimmerer“ 1896 in einem längeren Artikel die Zustände in Transvaal schilderten und warnten, nach dort sich lösen zu lassen, fanden sich nicht wenige „Parteilassen“, die unter den Zimmerern gegen uns

hetzten, als wollten wir unseren Kameraden die goldenen Nessel vorenthalten, die in Transvaal gewissermaßen wild wachsen. Nun kommen mehrere Nachrichten von dort, die bestätigen, was wir schon damals sagten. Dem „Hamburger Echo“ wird von einem Freunde geschrieben:

Es hat den Anschein, als ob zur Zeit in Deutschland der Transvaalstaat als ein neues Eldorado betrachtet wird und alle mit den Verhältnissen Unzufriedenen sich nach diesem gelobten Lande sehnen. Nach dem in den letzten Monaten hier eingetroffenen Zugang zu urtheilen, müssen die Arbeiter nicht nur Deutschlands, sondern des gesammten europäischen Kontinents den Transvaalstaat für ein Land halten, wo man bloß den Wund aufzumachen braucht, damit die gebratenen Tauben hineinfliegen. Deshalb halte ich es für angebracht, einmal im „Echo“ den wirklichen Sachverhalt zu schildern.

Von der Grenze der Kapkolonie bis zur Grenze des Natalstaates erstreckt sich ein vom Großkapital beherrschtes Gelände, eben der Transvaalstaat. Hier hat das angehäufte Kapital ein so ergiebiges „Arbeitsfeld“ gefunden, wie es wohl kaum je da war. Hier feiert der internationale Kapitalismus seine Orgien. Für den Mittellosen, der nichts einzusehen hat als seine Arbeitskraft, ist in diesem Gebiete absolut nichts zu erhoffen.

Mit dem Freiheitskrieg, den Rhodes und Konsorten inszenirt hatten, ist im wirtschaftlichen Leben des Transvaalstaates eine Wendung eingetreten, aber nicht etwa zum Besseren, sondern zum Schlechteren. Man ist nicht sicher, ob nicht noch einmal der Krieg mit seinen Schrecken das Land durchziehen wird. Jedes der hier erscheinenden englischen Kapitalistenblätter schwillt von Gift gegen die augenblickliche Staatsverfassung und Staatsgewalt. Die Unsicherheit der Lage hat natürlich auch ihre Wirkung auf das Wirtschaftsleben. Der Fund auf der Partifikation Johannesburg — einige englische Geschäfte — trug auch nicht dazu bei, einen Aufschwung der Geschäfte herbeizuführen. Ist aber, das müssen sich Auswanderungslustige merken, schon bei normalen Verhältnissen hier die Lage des Arbeiters eine unsichere, oft sehr schlechte, so wird sie in diesem Lande geradezu furchtbar, wenn die Krisis herrscht, besonders aber für die Deutschen, die in den meisten Fällen der Landesprachen (Holländisch und Englisch) nicht mächtig sind.

Von dem Tage an, als das bekannte Kaffertelegramm erschien, hat sich hier zwischen Engländern und Deutschen eine gewaltige Klüft aufgethan. Der Haß der Engländer gegen die Deutschen wird von den hier erscheinenden Kapitalistenblättern geflissentlich geschürt. Das trägt wiederum dazu bei, den Deutschen das Fortkommen zu erschweren.

Die hiesige Arbeiterkassette ist aus allen Nationen zusammengewürfelt; bisher hat sie noch nichts gethan für Wahrung ihrer Interessen, sondern lebte sorglos in den Tag hinein. In der Periode der wirtschaftlichen Prosperität ging das ohne direkte schlimme Folgen ab; wie sieht es aber jetzt aus, namentlich im Bergbau?

Die Goldminen erstrecken sich auf eine Länge von 24 englischen Meilen (4 Meilen östlich, 20 westlich von Johannesburg) ein sogenanntes Riff (Hohennähen) entlang. Man spricht, daß die Minen erst in fünfundsiebenzig Jahren erschöpft sein würden, und in der That haben Bohrversuche ergeben, daß das edle Metall in große Tiefen herabreicht. Man sollte nun meinen, daß für Tausende und Tausende von fleißigen Händen Beschäftigung vorhanden wäre; so ist es in der That auch, aber beschäftigt werden nicht die „anspruchsvollen“ europäischen Arbeiter, sondern überall da, wo nicht qualifizierte Arbeit notwendig ist, Kaffern und Zulus. Diese armen Teufel bekommen einen Hungerlohn; sie erhalten M. 40—60 monatlich, wofür sie sich knapp das Allernothwendigste an Nahrung, etwas Reis für die tägliche Mahlzeit, anschaffen können. Die Kleidung der Schwarzen besteht in dem, was die weißen Arbeiter ablegen, und das tragen sie so lange, bis die Fegen vom Leibe fallen. Ihre „Wohnungen“ sind die erbärmlichsten Hütten, zu schlecht für das Vieh. In der That ist es die größte Schmach für die Südafrikanische Republik, daß sie diese Ausbeutung von Menschen zuläßt. Doch man betrachtet die Schwarzen als Sklaven und zwingt sie, ein Schild von Messing, auf welchem der Name eingravirt ist, sichtbar zu tragen und für dieses schmachvolle Zeichen der Abhängigkeit auch noch zwei Schilling zu zahlen. Wehe dem Schwarzen, der ohne dies Messingschild sich auf die Straße wagt; vier Wochen Gefängnis sind ihm sicher.

In den großen Betrieben ist für weiße Arbeiter kein Platz; nur einige Sklaventreiber und Handwerker finden dort ihre Existenz. Aber für Bauarbeiter ist im Transvaalstaat noch etwas zu machen, heißt es wohl in Europa. Das war einmal, zur Zeit der Prosperität. Jetzt wird von Woche zu Woche das Angebot von Arbeitskräften größer, denn von überall her rückt die vom Kapitalismus gezüchtete Reservearmee ein. Schiffsreher und Agenten machen ein gutes Geschäft, die hier anlangenden Bauhandwerker aber sehen, daß sie düppirt sind. Die Löhne gehen herunter und werden in nächster Zeit noch viel rascher sinken; die Arbeiter in ihrer Uneinigkeit und Zerplitterung stehen diesen Vorgängen machtlos gegenüber und Wanche denken: „Nach uns die Sündfluth!“ Die hier übliche Bauart gestaltet es, ein Wohnhaus in vier bis sechs Wochen aufzuführen. Wie viele solcher Häuser lassen sich nun aufzuführen, wenn die in Johannesburg befindlichen über dreitausend Maurer nur ein Jahr permanent arbeiten? Fabrikgebäude werden nicht gemauert, sondern aus Weiblich hergestellt; die wenigen Leute, welche die Arbeit besorgen, werden gewöhnlich von den Fabriken mit herübergeschickt. Für

Schlosser, überhaupt Metallarbeiter, eröffnet sich auch keine günstige Perspektive.

Für alle Arbeiterkategorien kommt noch ein Umstand sehr in Betracht: das Fehlen aller Arbeiterschutzgesetze und demzufolge aller Schutzvorrichtungen.

Der deutsche Bauarbeiter hat hier erst recht nichts zu hoffen; die Bauunternehmer sind durchweg Engländer und nur im Nothfalle beschäftigen sie einen Deutschen.

Was zu einer Besserung der Verhältnisse das erste Erfordernis ist, das ist eine Verständigung und Einigung zwischen den englischen und deutschen Arbeitern.

Bermischtes.

Ein gewaltiger Stein lag in der Nähe des Rathhauses zu Königsberg in Franken seit Menschengedenken, ohne daß man wußte, wie er dorthin gelangt und welche Bedeutung er habe.

Literarisches.

Die Schäden im modernen Bauwesen, so bezieht sich ein Artikel von A. Bringmann, welcher in der "Neuen Zeit", Heft 12 und 13, Jahrgang 1896/97, erschienen ist, was wir an dieser Stelle mittheilen, da wiederholt Anfragen an uns gerichtet wurden.

Bezüglich der seit her in zwanglosen Bänden erschienenen Internationalen Bibliothek (1. Serie) hat die Verlagsbuchhandlung von Dietz in Stuttgart infolgedessen eine Aenderung getroffen, als diese Bibliothek nunmehr in regelmäßigen wöchentlichen Heften à 20 S.

Vom Band III des Volkslexikon, herausgegeben von Emanuel Burm, Verlag von Wörlein & Co., Nürnberg, sind weitere 5 Hefte (Nr. 59-63) erschienen in denen folgende größere Artikel enthalten sind: Italien (Provinzen, Schluß, Arbeiterbewegung, Literatur), Japan (dessen Kunst und Industrie, Verfassung etc.)

los zugesandt. - Aus dem Inhalt des Dezemberheftes heben wir hervor: An die Leser. Adolf Damaskle. - Aufruf an die Bestimmungsgenossen. - Meine Stellung zum Vegetarismus. Dr. med. Anna Fischer-Düdelmann. - Ueber Kopf- und Bartflechte. Oberst a. D. Spohr-Glehen. - Krankheitsursachen und Symptome. Universitätsprofessor ... d. - Scharlach. A. Betschke. - Unhygienische Nebenbarten. Kirchen-Weissenfels. - Bekanntmachungen, Ausbildungskursus und Prüfung der Naturärzte betreffend. - Bundes- und Vereinsnachrichten. - Soll der entscheidende Schlag doch geführt werden? - Der Verein abstinenter Verzte. - Gegen die Naturheils-Institute. - Zur neuen Prüfungsordnung für Verzte. - Morphium. - Eine Unsitte. - Wasseranwendung vor 350 Jahren. - Bäckerei. - Briefkasten

"Die Wohlfa hrt," Zeitschrift für volksthümliche und soziale Gesundheitspflege (Verlag Reichenberg, Böhmen). Soeben erschien Heft 12 des 3. Jahrganges. Mit diesem Heft schließt der 3. Jahrgang dieser bisher bestredigirten Zeitschrift, dieser Richtung, in Oesterreich, welche offen und frei in volksthümlicher und belehrender Weise für die Grundzüge der Naturheilkunde auf sozialer Grundlage eintritt. Der abgeschlossene Jahrgang bietet eine Fülle belehrender und für Jedermann nützliche Aufsätze aus allen Zweigen der persönlichen und sozialen Gesundheitspflege. Der Preis dieses Jahrganges, in 12 Heften, beträgt M. 3. Derselbe kann auch in Prachtband mit Original-Titelbild mit Goldschnitt für M. 4 franko gegen franko bezogen werden. Diejenigen, welche auf den 4. Jahrgang abonniren, erhalten die Jahrgänge 1, 2, 3 um 50 kr. billiger.

Adressen-Verzeichniß

der Vertrauensmänner, welche in den Zahlstellen der Auszahlung der Wanderunterstützung übernommen haben.

(Anspruch auf Wanderunterstützung haben nur diejenigen Mitglieder, welche im Besitz einer vom Verbandsvorstand ausgestellten Reiselegitimation sind. Diese Legitimation muß den Vermerk tragen: „Gültig für den Winter 1896-1897." Die Unterstützung darf in einer und derselben Zahlstelle während der Zeit vom 1. Dezember 1896 bis 31. März 1897 nur einmal verabsolgt werden. Diejenigen Legitimationen, auf denen alle 24 Rubriken mit Stempel versehen sind, haben ihre Gültigkeit verloren.)

- Altenburg. M. Friedrich, Eisenstr. 7 („Neue Welt"). Mittags von 12-1, Abends von 5-6 und Sonntags von 10-12 Uhr.
Ahrensbödt. A. Thiele. Abends von 6-7 Uhr.
Altona. E. Köhrs, Gr. Westerst. 33, Hs. 6, part. Abends von 5-7 und Sonntags von 11-12 Uhr.
Augsburg. R. Kramer, Hafengasse 110, 2. Et. Abends von 6-8 und Sonntags Vormittags von 8-10 Uhr.
Arnswalde. W. Maske, Stavinstr. 25.
Barleben. A. Klinger, Breiterweg 65, Hinterhaus. Abends nach 7 Uhr.
Breslau. A. Wilhelm, Kupfer Schmiedestr. 38, 4. Et. Abends von 6-8 Uhr.
Braunschweig. O. Andra, Ruffbergstr. 9, 3. Et.
Bergedorf. Joh. Bez, Löffelwiese 8. Zu jeder Tageszeit.
Bromberg. J. Zacharias, Brenkenhöferstr. 28.
Bülow. J. Sabsfeldt, Wallstr. 368. Abends von 5-6 Uhr.
Bremen. W. Meyer, Stavendam 25, 2. Et. Abends von 7-9 und Sonntags von 1-3 Uhr.
Berlin. F. Butschke, Krautstr. 86.
Bochum. J. Helbing, Brüderstr. 18, bei W. Eterich. Abends von 7-8 Uhr.
Bath. C. Plaudow, Bleicherstraße 185. Mittags von 12-1 und Abends von 5-6 Uhr.
Bielefeld. A. Weder, Weststr. 6, 1. Et. Abends von 7-8 und Sonntags von 11-1 Uhr.
Beelitz. C. Klingner, Berliner Vorstadt 242. Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.
Brieg. G. Missalla, Kirchgasse 19, 1. Et. Zu jeder Tageszeit.
Brandenburg a. O. Fr. Oriz, Neust. Heidestraße 14. Abends von 6-7 und Sonntags von 11-12 Uhr.
Barmen. C. Kolcker, Berlinerstr. 98, in Elberfeld.
Brinkum. J. Siemer in Erichshof. Abends von 7 bis 8 Uhr und Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr.
Boitzenburg. G. Haupt (Herberge), Königstraße. Abends von 6-6 1/2 Uhr.
Cuxhaven. Krebs, Gr. Hardewig 28.
Calbe. E. Großmann, Poststr. 21, Abends von 6-7 und Sonntags Mittags von 12-2 Uhr.
Solberg. A. Flemming, Treptowerstraße 7. Abends von 6-8 Uhr und Sonntags von 1-3 Uhr Mittags.
Celle. Herberge, Fritzenwiese 6. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-1 Uhr.
Cöpenick. D. Gehrmann, Glienickerstr. 28. Abends von 5 1/2-8 und Sonntags Vormittags von 8-10 Uhr.
Charlottenburg. F. Fleischer, Kaiser Friedrichstr. 34, Quergeb., 2. Et. r. Abends von 6 Uhr ab.
Cölln. J. Meyer, Fabrikstr. 21 b.
Crittvi. Zimmerer-Herberge. Abends von 6-8 Uhr.
Cassel. G. Kähle, Schäfersgasse 35, part. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-1 Uhr.
Coburg. Herberge: Gasthof zum „Halben Mond", Steinthor. Die Unterstützung wird des Abends von 5-7 Uhr bei J. Geuß, Kirchgasse 6, ausbezahlt.

- Caukau. J. Klein, Schulgasse 10. Abends von 5-8 und Mittags von 12-1 Uhr.
Crimmitschau. J. Süß, Georgenstr. 29. Abends von 5-8 Uhr.
Delmenhorst. N. Spannhale, Rolsneiferweg 9.
Düsseldorf. Janßen, Geresheimerstr. 61, 2. Et. Abends von 7-8 und Sonn- und Festtags von 11-12 Uhr.
Driefen. W. Lid, Festungsplatz 4.
Duisburg. R. Pews, Klosterstr. 11. Abends von 7-8 und Sonntags von 11-12 Uhr.
Döbeln. C. Waltherr, Waldheimerstr. 40, part.
Dresden. Ed. Zehl, Restaurant, Mittelstr. 6. Von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.
Dobruan. J. Trost, Kasanienstr. 226. Abends von 5-8 Uhr.
Diedsdorf. A. Schweizer. Abends 6 Uhr.
Dortmund. F. Walter, Kurfürstenstr. 16.
Danzig. Fr. Willewicz, Burgstr. 19, Eingang Nöhm. Abends von 4-6 Uhr.
Essen a. d. R. J. Reuter, Schlenkoffstr. 57, Abends von 7-8 Uhr.
Eilenburg. J. Schmidt, Grabenweg 8. Abends von 6-8 und Sonntags von 9-3 Uhr.
Erfurt. R. Bärwolf, Michaelisstr. 19. Abends von 6-8 Uhr.
Eisenach. Ed. Beng, Ehrensteig 72. Abends von 6 Uhr ab.
Eutin. J. Biele, Weidestr. Abends von 5-7 Uhr.
Eimshorn. Herberge, Mühlenstr. Abends von 6-7 Uhr.
Eckernförde. G. Wohlers, Mühlenstr. 55. Abends von 6-7 Uhr.
Erlangen. J. Zehn, Rüdigerstraße 5.
Ebingen. A. Goretz, Ulrichstraße. Mittags von 12-1 Uhr.
Friedland i. M. Fr. Gardow, Königstr. 430. Abends von 6-7 Uhr.
Forst. E. Bernhardt in Berge 21.
Frankfurt a. O. W. Kefner, Sandstraße 8 c.
Friedrichshagen. B. Hargersheimer, Seestraße 89. Abends von 7 Uhr ab.
Flensburg. Ad. Andresen, Angelburgerstr. 49. Zu jeder Tageszeit.
Frankfurt a. M. Kruggasse 4, „Zum Rebstock". Zu jeder Tageszeit.
Freiburg i. B. L. Rudmann, Beurbarungsstr. 13, part. Abends von 6 1/2-8 Uhr.
Fürstenwalde. Otto Lehmann, Auguststr. 116. Abends von 7-9 und Sonntags Vormittags von 8-9 Uhr.
Flottbek. Wihl. Nach in Dudenhuden, Bleicherstraße. Abends von 5-6 Uhr.
Fürth. A. Strauß, Pfisterstr. 4, 1. Et. Abends von 5-7 und Sonntags von 12-1 Uhr.
Friedrichsberg b. Berlin. A. Gorgas, Wartenbergstraße 68. Zu jeder Tageszeit.
Gera. B. Birtholz, Mittelstr. 28. Abends von 5-7 Uhr.
Guben. C. Sehl, Canigerstr. 17. Abends von 5-7 Uhr.
Gaarden. Gastwirth Petersen, Ecke der Schul- und Kielerstr. Abends von 7-8 und Sonntags Vormittags von 9-10 Uhr.
Grünberg. B. Fischer, Grünstr. 6, 1. Et. Abends von 6-8 Uhr.
Gütrow. J. Salow, Brahmstr. 28. Abends von 5-7 Uhr.
Gredesmühlen. J. Hagemester, Große Alleestr. 28. Abends von 6-7 Uhr.
Gadebusch. W. Müller, Steintor-Vorstadt 41.
Grasdorf. J. Kräft.
Goslar. J. Reinecke, Bergstr. 13. Mittags von 12 bis 1 und Abends von 6-7 Uhr.
Görlitz. A. Neumann, Emrichstr. 67, 3. Et.
Geringswalde. W. Runze in Kloster Geringswalde. Mittags von 12-1 Uhr.
Greiz. B. Fehler, Lindenstr. 18. Abends von 5-8 Uhr.
Göppingen. S. Danzlas, Ziegelftr. 23 b. Mittags von 12-1 und Abends nach 5 Uhr.
Gotha. J. Kaufmann, Margarethenstr. 32.
Gera. J. Rothenberger, Lutherstr. 23. Abends von 5-7 und Sonntags von 8-9 Uhr.
Greifswald. Fr. Krüger, Langereihe 3. Mittags von 12-1, Abends von 6-7 Uhr und Sonntags Mittags von 12-2 Uhr.
Heidingsfeld. J. Schulz, Klopfergasse 266. Abends von 6-7 Uhr und Sonntags Mittags von 12-1 Uhr.
Hafstedt. Ad. Benßen, Malerstraße 15. Abends von 7-8 Uhr.
Hadersleben. R. Hännike, Großestraße 507, 2. Et. Abends von 5-6 und Sonntags Mittags von 12-1 Uhr.
Hagen. A. Krapp, Galdenerstraße 24. Abends von 7-8 Uhr.
Halberstadt. Fr. Rose, Paulsplan 29. Abends von 6-7 und Sonntags von 2-3 Uhr.
Harburg. Fr. Huber, Auguststr. 6. Abends von 6-7 Uhr.
Hamburg. A. Bräsecke, Steintorweg 2, Keller. Abends von 6-7 und Sonntags von 10-11 Uhr.
Hannover. J. Köhl, Neustra. 43, 3. Et. Abends von 7-9 und Sonntags von 11-1 Uhr.
Heidelberg. Zentralherberge „Zum rothen Löwen". Abends von 7-8 Uhr.
Herne. J. Seebald, Eckstraße 8, 1. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.
Hirschberg. J. Kreisamer, Rosenu 1. Abends von 5-8 und Sonntags von 8-12 Uhr.
Heilbronn. Jos. Thalheimer, Bränsengasse 16.
Hagenow. J. Plog, Bahnhoffstr. Mittags von 12-1 und Abends von 5-8 Uhr.
Hamelu. C. Rettig, Bungenlofenstr. 4. Mittags von 12-1, Abends von 6-8 und Sonntags von 2-4 Uhr.
Hof. J. Kuchdeschel, Delsitzerstr. 5.
Herzleben. A. Weßlein, Penningstraße 348. Mittags von 12-1 Uhr.

**Hohendobelen.** Fr. Harrmann.  
**Jever.** H. Farms, Schlofferstraße 608.  
**Jena.** A. Altmann, Vöbbergraben 3, part. Mittags von 12-1 Uhr.  
**Juchow.** Herberge. Abends von 7-8 Uhr.  
**Kottbus.** A. Michlig, Bismarckstr. 51. Abends von 6-7 und Sonntags von 12-2 Uhr Mittags.  
**Krafau.** D. Meyer, Gartenstr. 5. Sonntags von 9-12 und Abends von 5-7 Uhr.  
**Köln.** C. Mandel, Lieboldsgasse 83, 2. Et. Abends von 7-8 und Sonntags von 4-5 Uhr.  
**Kiel.** Chr. Dübbern, Jungmannstr. 74, prt. Abends von 6-7 und Sonntags von 12-1 Uhr.  
**Königsberg.** Zimmererherberge, Magisterstraße 45. Abends von 5 Uhr an. Sonntags zu jeder Tageszeit.  
**Kellinghusen.** F. Harbeck, Mathildenstr. in Oerendorf. Abends von 5-6 und Sonntags von 1-2 Uhr.  
**Karlruhe.** K. Konstantin, Markgrafenstr. 25, 2. Et. Abends von 6-7 und Sonntags von 12-1 Uhr.  
**Lahr.** R. Hader, Weiberstr. 18. Mittags von 12-1 und Abends von 6 Uhr ab.  
**Lauenburg.** M. Müllerlein, Bäckenerweg 8. Abends von 6-7 Uhr.  
**Löbtau.** E. Müller, Reifewigerstr. 5, 4. Et. Abends von 6-8 Uhr.  
**Lübeck.** Herberge, Hundestr. 101. Abends von 6-8 Uhr.  
**Linden.** A. Schendel, Rüdigerstr. 50, 1. Et. Abends von 6-7 und Sonntags Vormittags von 8-9 Uhr.  
**Lehe-Geeftemünde.** R. Wädger, Kreuzstraße 21 in Lehe. Zu jeder Tageszeit.  
**Ludwigslust.** Herberge, Louisenstr. 39. Abends von 5-6 und Sonntags von 12-2 Uhr.  
**Lüneburg.** Fr. Coufin, Burmeisterstr. 8. Mittags (auch Sonntags) von 12-1 und Abends von 6-8 Uhr.  
**Lokstedt.** F. Lucht, Alter Schulweg.  
**Ludwigshafen.** J. Gelap, gen. Janßen, Ludwigstraße 3, 1. Et. Abends von 6-8 Uhr.  
**Laage.** M. Peters, Abends von 6-7 Uhr.  
**Ludewalbe.** H. Geride, Buchstr. 10. Abends von 6-7 1/2 Uhr. Die Herberge ist Weiberstr. 34.  
**Lübz.** H. Erdbahn, Tadelhördenstr. 214. Abends von 6-8 Uhr.  
**Leipzig.** H. Kuhne, Lörkingstr. 5, 3. Et. Mittags von 1-3 Uhr.  
**Lemgo.** H. Finne, Schuhstraße 54.  
**Langfuhr.** D. Stenzel, Neu-Schottland 11. Abends von 4-7 Uhr.  
**Memel.** D. Schütz, Brauerstr. 6. Abends von 5-7 Uhr.  
**Münster i. W.** D. Bromm, Krummering 26/27, 1. Et. Abends von 6-8 Uhr. Sonntags zu jeder Zeit.  
**Malchin.** W. Memann, Wallstr. 5. Mittags von 12-1 und Abends von 5-7 Uhr.  
**Minden.** Beim Gastwirth Thiele, Ritterstr. 2. Abends von 6-7 Uhr.  
**Maschow.** H. Petri, Bahnhofstr. Abends von 6-8 Uhr.  
**München.** A. Theuerlacher, Westendstraße 7, 3. Et. Abends nach 6 Uhr.  
**Mühlhausen i. G.** M. Föhr, Buffonstraße 19, 2. Et. Abends von 7-8 Uhr.  
**Mainz.** Zentralherberge „Stadt Worms“, Rothelkopf-gasse Abends von 8-9 Uhr.  
**Marienthalde.** W. Witte.  
**Meiningen.** Fr. Storch, Kirchgasse.  
**Mannheim.** Im Lokale Guttleich, H 1, 12, am Markt. Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr.  
**Magdeburg.** Im Arbeitsnachweis, Kl. Klosterstr. 15. Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr.  
**Mülheim a. d. R.** D. Fiedner, Neuhofstr. 8.  
**Mülheim a. Rh.** R. Brunner, Beschgasse 8.  
**Münster.** Ad. Besserer, Obere Söbnergasse 9, 2. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 11-1 Uhr.  
**Neumünster.** H. Wöbse, Friedrichstr. 17, 2. Et. Abends von 5-6 Uhr.  
**Neubuckow.** E. Beder, Grabenstr. 68. Abends von 6-7 Uhr.  
**Neukloster.** Herberge. Abends von 7-8 Uhr.  
**Nordenham.** E. Fischbeck, Herberthstraße 6. Abends von 6-9 Uhr.  
**Neustadt i. M.** Fr. May. Abends von 6-7 Uhr.  
**Nordhausen.** H. Wentel, Rosengasse 1, 1. Et. Abends von 6-7 Uhr.  
**Neubrandenburg.** W. Rnaad, Pfaffenstraße 29, 1. Et. Abends von 5-7 Uhr.  
**Neugersdorf.** R. Klippel, Nr. 70a.  
**Nowawes.** J. Günterberg, Karlstraße 42, 1. Et., in Neudorf.  
**Okerburg.** H. Schulz, Ballerstedterstr. 26.  
**Oblau.** E. Blach, Schloßplatz 163. Abends von 6-7 Uhr.  
**Ovenstedt.** A. Meier, Ecke der Post- und Mittelstraße Abends von 6-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.  
**Or-Otterleben.** A. Telge, Gr. Schulstr. 20. Mittags von 12-1, Abends von 6-7 und Sonntags von 12-4 Uhr.  
**Osnabrück.** Im Lokale des Herrn Senger, Johannisstraße 45. Abends von 6-7 und Sonntags von 11 bis 12 Uhr Mittags.  
**Pankow-Nieder-Schönhäusen.** E. Kopplin, Wollantstraße 116 in Pankow.  
**Pyriz.** H. Humboldt, Bergstr. 1. Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.  
**Plauen i. V.** Fr. Anders, Antelosestraße 92. Abends von 5 Uhr ab.  
**Parchim.** Ludw. Schulz, Mühlenstr. 5. Abends von 6-7 Uhr.  
**Pinneberg.** H. Werth, Habelamp. Abends von 6-7 Uhr.  
**Preetz.** Chr. Schläter, Wptiennerstr. 182. Abends von 6-7 Uhr.

**Potsdam.** M. Hausmann, Brandenburger Kommunikation 9, 1. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.  
**Renzlin.** W. Raich, Abends von 6-7 Uhr.  
**Quickborn.** J. Bestmann, Maurer.  
**Quedlinburg.** G. Dänly, Klitt 3.  
**Reichenbach.** D. Gännal, Obere Dunkelgasse 19. Abends von 5 1/2 Uhr ab.  
**Rudolstadt.** G. Blittner, Altestr. 6, 1. Et. Abends von 5-6 Uhr.  
**Rathenow.** D. Tränap, Kirchplatz 20. Abends von 5-7 und Sonntags von 11-1 Uhr.  
**Rehna.** Wwe. Grange (Herberge), Am Markt. Abends von 8 Uhr.  
**Roskow.** H. Theodor, Varnsdorferweg 51, 2. Et. Abends von 6-7 und Sonntags von 10-11 Uhr.  
**Rendsburg.** H. Burmeister, Grafenstr. 9.  
**Rigdorf.** G. Heise, Bergstr. 123. Abends von 7-9 und Sonntags von 10-12 Uhr.  
**Rosenheim.** Herberge, Hammerweg 8.  
**Solingen.** Chr. Roth, Kaiserstr. 5. Abends von 7-9 und Sonntags von 10-12 Uhr.  
**Saarbrücken.** A. Thäder, St. Johann, Mainzerstraße 13, 2. Et.  
**Spandau.** H. Schoenbeck, Waldstraße 17.  
**Sangerhausen.** D. Hoff, Eppersberg 47. Mittags von 12-1 und Abends von 5-7 Uhr.  
**Sternberg.** H. Lohmann in Wlgin. Abends von 6-7 und Sonntags Mittags von 12-1 Uhr.  
**Salungen.** Chr. Ritter, Nr. 122, 1. Etage.  
**Starnberg i. B.** L. Brandl, Hansfelderstraße 3.  
**Sonneberg.** Schumann, Mittags von 12-1 und Abends von 5-6 Uhr.  
**Schwedt.** D. Buße, Brüderstr. 7. Abends von 6-8 und Sonntags von 10-11 Uhr Vormittags.  
**Stade.** F. Bergmann, Röhstr. 7. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-1 Uhr Mittags.  
**Soltan.** Gastwirth Springhorn. Mittags von 12-1 und Abends von 6-8 Uhr.  
**Schleswig.** C. Meyer, Schubystr. 14. Abends von 6-8 Uhr und Sonntags von 12-1 Uhr Mittags.  
**Schönberg i. M.** Gastwirth Krüger, Am Markt. Abends von 5-6 Uhr.  
**Schwarzenbek.** L. Quaack, Lauenburger Chaussee. Abends von 6-7 und Sonntags von 11-12 Uhr.  
**Schwartau.** F. Barkley, Schnoorstraße in Rensfeld. Abends von 4-7 und Sonntags von 10-12 Uhr.  
**Schwerin.** W. Joff, Gartenstr. 20. Abends von 5-6 und Sonntags von 12-1 Uhr.  
**Schramberg.** A. Dederer, bei F. Maute, Scharfes Ed.  
**Stralsund.** G. Fleck, Heiliggeiststr. 6. Ausbezahlt wird in der Herberge „Zu den drei Kronen“, Abends von 6-8 Uhr.  
**Stuttgart.** „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstraße. Zu jeder Tageszeit.  
**Stettin.** W. Wendt, Beringerstr. 75, Hths., 3. Et. Abends von 6-8 und Sonntags von 10-12 Uhr.  
**Steinbek.** W. Figner, Marktstr. 33. Abends von 5-7 und Sonntags von 10-12 Uhr.  
**Stendal.** Zentral-Herberge, Bogelstr. 17. Abends von 5-8 Uhr.  
**Stargard i. P.** W. Feldt, Königsstr. 39, Hths. Abends von 6-8 Uhr und Sonntags Vormittags.  
**Tangermünde.** H. Oelze, Lindenstr. 28. Abends von 5-7 Uhr.  
**Tessin.** H. Sodemann, St. Jürgenstr. 27 b. Abends von 5-7 Uhr.  
**Uelzen.** H. Beertlein, Hambroderstraße, letztes Haus links. Abends von 7-8 Uhr.  
**Uetersen.** Joh. Lehmkühl, Al. Sand. Von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.  
**Ulm.** Gasthaus „Zum Stern“, Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.  
**Verden.** Herberge, Andraastrasse, Abends von 7-9 und Sonntags von 10-12 Uhr.  
**Wegefac.** Herberge, Buchstr. 4. Zu jeder Tageszeit.  
**Wiesbaden.** A. Euf, Drudenstraße 10.  
**Wedel.** J. Albert, Gastwirth. Am Marktplatz. Zu jeder Tageszeit.  
**Wilhelmshaven.** F. Bartels, Grenzstr. 57, in Bant. Abends von 6-8 Uhr.  
**Wolfsenbüttel.** H. Feuer, Karlstr. 25. Abends von 6-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.  
**Warin.** Auf der Herberge.  
**Walzrode.** A. Verche, Grünestr. 421.  
**Wandsbek.** A. Beyer, v. Lengerkestr. 15. Abends von 7-8 und Sonntags von 12-2 Uhr.  
**Wittenberge.** W. Kühn, Friedrichstr. 17, 1. Et. Mittags von 12-1 und Abends von 5-7 Uhr.  
**Waren.** H. Meißner, Untere Wallstr. 32. Abends von 6-8 und Sonntags von 1-2 Uhr.  
**Wilster.** H. Stühmer, Bürgerstr. 17. Abends von 5-6 und Sonntags Vormittags von 9-10 Uhr.  
**Würzburg.** J. Grohgan, Sanderglacis 31. Von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.  
**Weimar.** D. Willweber, in Görner's Holzhandlung. Erfurterstraße. Von Morgens 7 bis Abends 5 Uhr. Sonntags in der Wohnung, Ettersburgerstr. 37.  
**Wilhelmshagen.** A. Sagemeister, Rothe Haus 134 b.  
**Warnemünde.** J. Rohde, Mühlenstr. 32. Abends von 5-7 Uhr.  
**Wolgast.** M. Germer, Breitestraße 6. Abends von 5 Uhr ab.  
**Worms.** H. Markert, Speierstraße 28. Abends von 6 Uhr ab.  
**Zarrentin.** Ehlers, Herberge.  
**Zwickau.** A. Spizner, Mühlengrabenweg 35, 1. Et. Abends von 7-8 und Sonntags von 11-12 Uhr.

### Berichtungs-Anzeiger.

**Ahrenshöf.** Sonntag, den 10. Januar.  
**Altona.** Mittwoch, den 18. Januar, bei Kröger, Vogelmühlstr. 36.  
**Altenburg.** Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Löwen“, Baurberggasse.  
**Bochum.** Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in der „Germaniahalle“.  
**Beckh.** Sonntag, den 17. Januar, im Vereinslokal.  
**Böpenick.** Sonntag, den 17. Januar, Nachmittags 4 Uhr, bei Troppens, Grünstr. 38.  
**Cughaven.** Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr, bei Wittwe Bier in Riegebüttel.  
**Elmsborn.** Sonntag, den 10. Januar.  
**Friedrichsberg bei Berlin.** Sonntag, den 17. Januar, Vorm. 11 1/2 Uhr, bei Fuchs in Lichtenberg, Dorfstr. 2.  
**Friedrichshagen.** Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentliche Zimmerer-Versammlung, bei Conrad.  
**Fürth.** Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr, bei Sid, Wallergasse 13.  
**Greifswald.** Mittwoch, den 13. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, bei Kurth, Mühlenstraße 26.  
**Halberstadt.** Dienstag, den 12. Januar, in Hoffmann's Lokal, Batenstr. 63.  
**Hamburg.** Donnerstag, den 14. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt.  
**Hof.** Sonnabend, den 9. Januar, in der „Deutschen Eiche“.  
**Hildesheim.** Dienstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, bei Wiehe.  
**Kiel.** Dienstag, den 12. Januar, in Schröder's Restaurant, Reichenstr. 2.  
**Lokstedt.** Donnerstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr, bei Schläter.  
**Ludwigshafen.** Sonnabend, den 16. Januar, Abends 8 Uhr, bei Peter Schult.  
**Linden.** Dienstag, den 12. Januar, bei Gastwirth Korte, Babylonstr. 2.  
**Löbtau.** Jeden Sonnabend Nachabend im Restaurant Kämpfe.  
**Magdeburg.** Sonnabend, den 16. Januar, Nachabend beim Gastwirth Müller.  
**Mülheim a. R.** Sonntag, den 17. Januar, Vormittags 11 Uhr, bei N. Gogen, Dammstr. 7.  
**Münden i. P.** Jeden Sonnabend im „Berliner Hof“.  
**München.** Sonntag, den 17. Januar, Vorm. 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.  
**Mylau-Meschkau.** Sonnabend, den 16. Januar, im „Deutschen Haus“.  
**Pirna.** Sonnabend, den 16. Januar, Nachabend.  
**Potsdam.** Dienstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, bei Glaser, Brandenburger Kommunikation 16.  
**Reichenbach i. B.** Sonnabend, den 16. Januar, im Restaurant „Bellevue“, Weßstr. 32.  
**Rigdorf.** Sonntag, den 17. Januar, bei Kummer, Berlinerstr. 55.  
**Schleswig.** Dienstag, den 12. Januar, auf der Herberge.  
**Schwerin.** Dienstag, den 12. Januar.  
**Wegefac.** Sonntag, den 17. Januar, Nachm. 4 Uhr, im „Thüringer Hof“.  
**Wandsbek.** Mittwoch, den 13. Januar, bei Gronau, Hamburgerstraße.  
**Weimar.** Sonnabend, den 16. Januar, Abends 8 Uhr, in Hoffmann's Kaffeehaus.  
**Wolgast.** Sonnabend, den 16. Januar, bei Gastwirth Schulz.

### Quittung

der Hauptkasse des Verbandes der Zimmerleute und verwandten Berufsgenossen Deutschlands über eingegangene Geldbeträge während der Zeit vom 1. bis 31. Dezember v. J.

Es sandten: Altona M. 50, Berlin 306,70, i. Du. 14,40, Diebstorf 28,56, Hamburg (Bez. V) 60, Bez. IX 100, Hildesheim 61,40, Leipzig I 200, Lübeck 78,89, Markranstädt i. S. 24,30, Ovensiebt 30, Reichenhall i. B. 24,15, Rigdorf 50, Spremberg 1,80, Stargard i. P. 21,42, Stettin 150, Schweßingen (Eintr.) 6,30, Wandsbek 50,72, Erparnik b. „Zimmerer“ 1000. Für Protokolle: Hamburg M. 7,50, Streifenunterstützung zurück: Stettin 11,50, Einzelsahler 98,75.

### Streiffonds.

Hierzu sandten: Ahrenshöf M. 13, Bremen 334,80, Berlin 13,30, Eßen i. Brfm. -20, Hamburg (Bez. V) 5,70, Bez. VI 15,90, Bez. VII 15,90, Bez. IX 17,10, Bez. X 13,20, Bez. XI 7,50, Hildesheim 8,60, Hagnau i. Schlesf. 3,80, Quedlinburg 3,70, Reichenhall i. B. 1,80, Spremberg 10, Sonneberg 8,10, Stargard i. P. 12, Einzelsahler 56,40.

Für die ausstehenden Hosenarbeiter und Seelente Hamburgs gingen bei Unterzeichnetem ein: Von Celle M. 30, Nordenham 13,30, Nowawes 15, Nürnberg i. Rechn. 25, Soltan i. S. 39,45, Starnberg i. B. 24, Wedel 12, auf Sammelkästen 19,10. Ad. Römer, Hauptkassier.

### Quittung

für die streifenden Hosenarbeiter Hamburgs. Bei dem Unterzeichneten gingen ein von der Zahlstelle Calbe a. d. S. M. 40, Gameln 17,07, Rößburg 13. Gesammelt auf dem Protokolltag der Zimmerer Mecklenburgs und Lübeds 24,50, Wilster 10, Lüssburg 25. Fr. Schrader.

### Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalverbände respektive Vertrauensleute bei.

\* Infolge des regen Postverkehrs zur Weihnacht sind uns einige Zuschriften zu spät zugegangen, die in Nr. 1 des „Zimmerer“ berücksichtigt werden sollten, wir müssen da um Entschuldigung bitten.

Friedrichsberg b. B., N. G. Der Vorschlag ist nicht akzeptabel, solche Einrichtungen dürfen wir nicht nachahmen.

### Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedrukt. Wir ersuchen, ohne weitere Aufforderung, das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Bringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, 1. Et., einzusenden.)

#### Nachruf.

Am Sonntag, den 20. Dezember, starb nach längerem Leiden unser braver Kamerad, der Zimmerer

#### Eduard Rothe,

im Alter von 43 Jahren. Seine Thätigkeit in unserer Organisation wird ihn in stetem Andenken erhalten. Möge dem unermüdblichen Kämpfer für Freiheit und Recht die Erde leicht sein.

[M. 3,80] Die Zimmerer von Leipzig und Umgegend.

#### Cöpenick.

Am 10. Januar, Nachmitt. 2 Uhr, im Restaurant Ad. Schulz, Schönauerstraße 3:

### Öffentliche Zimmererverversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über Lohnbewegung.
2. Diskussion.
3. Stellen wir Forderungen an die Meister? 4. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress.
5. Wahl eines Delegierten zum Bauhandwerker-Kongress in Berlin.
6. Verschiedenes.

[M. 1,30]

### Crimmitschau.

Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“:

#### Große öffentliche

### Bauhandwerker-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Lohnkommission.
2. Unsere Forderungen und Vorgesetzten.
3. Diskussion bezw. Umfrage.

Recht zahlreiches Erscheinen wünscht  
[M. 1,30] Der Einberufer.

### Zahlstelle Coburg.

Sonabend, den 16. Januar, Abends 5 Uhr:

### Außerordentl. Versammlung

in der „Reichshalle“.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kameraden notwendig.

[M. 1] Der Vorstand.

Sonabend, den 16. Januar 1897:

### Winterkränzchen

der Verbandszahlstelle in Breslau

im Saale zum „Ballhof“, Schieferwerderplatz 12.

[M. 2,40] Es ladet ein Der Vorstand.

### Achtung!

Das Mitglied Nicolaus Carstensen aus Flensburg, Buch-Nr. 7839, ist abgereist, ohne sich hier selbst abzumelden, und hat hier noch mehrere Andenken hinterlassen. Sollte Jemand die Adresse des Obigen wissen, so ersuche ich, mich davon zu benachrichtigen.

Carl Klose,

[M. 2,70] Bielefeld, Schlachthofstraße 3.

### Abrechnung

über die Anschaffung eines Währtruchs in der Zahlstelle Nürnberg.

Einnahme: Beiträge von 129 Mitgliedern (das Verzeichnis liegt beim Kassierer Carl Paul aus) M. 89,50, Ueberschuß vom Christbaum 1895 M. 24,41, vom Sommervergängen M. 26,85, Zinsen 64 M., Ueberschuß vom Zigarrenverkauf M. 63,48, Darlehen aus der Lokalkasse M. 18, Christbaum 1896 M. 49,66.

Ausgabe: Zwei Wappen 70 M., Frangen und Verschn. M. 22,08, Tuch M. 73,24, ein Schranz M. 19; Ballausgaben M. 6, für Porto 90 M., Schreibmaterial M. 1,29, Inserate M. 1,45, für den Christbaum 1896 M. 14,60, für Musik M. 11,44.

Bilanz: Einnahme M. 272,54, Ausgabe M. 229,95, Ueberschuß M. 42,59. Diese Summe ist der Lokalkasse überwiesen worden. Karl Paul, zweiter Kassierer.

[M. 6] Die Revisoren:

Matthias Fleischmann, Jakob Müller.

### Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 10. Januar, Vorm. 10 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20:

### Vierte General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1896.
2. Die bevorstehende Generalversammlung in Halberstadt. 3. Stellungnahme und Diskussion eventueller Anträge zu derselben.

Kameraden, erscheint vollständig, denn die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es.

Der Vorstand.

J. A.: H. Knäuper, Golzstr. 17.

Ferner werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß am 17. Januar, Nachm. 4 1/2 Uhr, die

### Bezirks-Versammlung mit Frauen

für den Westen: Kreuzbergstr. 48, bei Gossmann, und am 24. Januar für den Norden: im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23, stattfindet. In beiden Versammlungen findet nach dem Vortrage geselliges Beisammensein statt.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Zeitschrift

### In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 M.

Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrierte Roman

### 1793 von Victor Hugo

voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.

Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungs-Katalog, Nachtrag I, 3537a.) Heft 1 ist erschienen.

### Zu unseren Jahresinseraten.

Wir haben bereits in der Nr. 50 des „Zimmerer“ 1896 darauf hingewiesen, daß wir in Bezug auf die Jahresinserate technische Veränderungen müssen eintreten lassen, welche die Veränderung einzelner Inserate im Laufe eines Quartals unmöglich machen. Wir können leider die Erneuerung noch nicht eintreten lassen, weil die meisten Inserenten, von denen wir mit einiger Sicherheit annehmen, daß ihr Inserat stehen bleiben soll, weder die Insertionsgebühren (M. 8 pro Jahr) eingezahlt, noch irgend welche Mittheilung nach hier haben gelangen lassen. Wir müssen nochmals dringend darum bitten und zugleich bemerken, daß Inserate, für welche bis 1. Februar die Insertionsgebühren hier nicht eingehen, fortbleiben. Extra-Anfragen unsererseits erfolgen nicht mehr. Die Expedition des „Zimmerer“.

### Verkehrslotale, Herbergen usw.

Altona a. d. E. Verkehrslotal und Herberge bei Kröger, Lohmühlenstraße 86.

— Verkehrslotal bei Carl Fischer, Wilhelmstraße 37.

Berlin, N. Chr. Hilgenseld, Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vormittags von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.

— W. Bippel, Markussstraße 14, Eingang Grünertweg, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer, Bezirk 3, Sonntags Vormittags von 8 1/2—12 Uhr, Sonnabends und Montags Abends von 8 1/2—10 Uhr.

— E. Fürstenau, SO., Mantensfel. und Reichenbergerstraßen-Ecke, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntag Vormittags von 10—12 Uhr.

— A. Faller, Ballaststraße 16, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1, Sonntags Vormittags von 10—12 Uhr, Montags Abends von 8—10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, Montags Abends von 8—10 Uhr.

— Verbandslotal und Arbeitsnachweis für Bezirk 3 bei Rothe, Kreuzbergstraße 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer, Sonntags, Vormittags von 8—12 Uhr.

Bochum. Herberge b. Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.

Breslau. Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“. Zentralherberge „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.

Bergedorf. Zentralherberge und Verkehrslotal bei Joh. Bez, Löpferwiete 8.

Charlottenburg. Dienstag nach dem 1. u. 15. jed. Mon. Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer. Arbeitsvermittlung, Verkehrslotal und Zentralherberge bei Leber, Bismarckstr. 74.

— Verkehrslotal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei E. Hohmuth, Kronmestr. 41, Ecke der Pestalozzistr.

Crimmitschau. Verkehrslotal und Herberge bei Karl Ahnert, Johannesplatz. Jeden Sonntag werden von 11—1 Uhr Mittags Beiträge entgegengenommen.

Cöpenick. Verkehrslotal bei Aug. Troppenz, Grünstr. 58. Sonntags nach dem 15. jedes Monats Auflage.

Danzig. Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versammlung der Zahlstelle des Verbandes und der Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.

Dresden. Verkehrslotale und Zahlstellen des Verbandes: Bezirk 1. Zehl's Restaurant, Mittelstraße 6.

Bezirk 2. Findeisen's Restaurant, Dreßgasse 8.

Bezirk 3 (Neustadt). Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstraße 1.

Bezirk 4 (Striesen). Restaurant „Deutsche Eiche“, Puttenstraße 1.

Geschäftsstunden in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7—9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8—10 Uhr Abends.

H e r b e r g e: Sell's Gasthaus, Kleine Bräbergasse 17.

Offen a. d. Ruhr. Verkehrslotal bei J. Kepper, Kottstraße 18 („Volkstheater“).

Friedrichshagen. Verbandslotal und Herberge bei Max Lerche, Rundthell. Sonntags nach dem 1. eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, Auflage.

Hamburg. Zentralherberge: Bick (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.

Hamburg-St. Georg. Wittwe Lange, Berlinerthor 23, Verkehrslotal.

Hamburg-Barmbeck. Verkehrslotal für Zimmerer. Rud. Ellerbrock, Hamburgerstr. 134, gegenüber der Elbsstraße.

— D. Memeyer, Wandsbekerstraße 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hamburg-Elbek. Verkehrslotal für Zimmerer bei F. Witten, Wandsbeker Chaussee 156.

Hamburg-Eimsbüttel. Fr. Lemde, Verkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.

— Carl Heße, Verkehrslotal, Eimsbütteler Chaussee 74.

Hamburg-Rothenburgsort. Th. Koflitz, Billhorner Röhrendamm 209, Keller. Verkehrslotal f. Zimmerer.

Hamburg-Winterhude. Herzberg Wwe., Ohlsdorferstraße 7, part. Verkehrslotal für Zimmerer.

Hannover. Versammlungslotal und Zentralherberge bei Bolte, Neuestr. 27.

Harburg. Versammlungslotal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Liffenhop, erste Bergstraße 7.

Heilbronn. Jeden Sonntag nach dem Vortrage, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Verkehrslotal, sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer im „Gasthaus zur Rose“, Marktplatz.

Herne. Versammlungslotal und Herberge bei Wulfebrink, v. d. Heydtstraße.

Kellinghusen. Herberge und Vereinslotal S. Wrage, Volkshalle.

Kangshuh. Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Neuhofstadt 11, „Zum roten Hahn“.

Leipzig. Verkehrslotal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse im Universitätsstiller, Ritterstr. 7; für Lindenau-Platzwitz bei Zeidler, Ecke der Merseburger- und Weiskenslerstraße. Kassierer der Zentral-Krankenkasse: Joseph Frischke, Leipzig-Neuditz, Leipzigerstraße 8, und August Kaiser, Friedrichstraße 41.

Löttau. Jeden Sonnabend und außerdem Mittwochs nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend im Restaurant „Zum Lindenhof“, Lindenstr. 85.

Ludwigshafen. Die Zentralherberge befindet sich in der Bismarckstraße Nr. 1.

Lübeck. Verkehrslotal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101.

Arb. Nachw.: Wilhelm Carmon, Marlesgrube 8, II.

Mainz. Verkehrslotal Restaurant „Zur Wanz“, Pfaffengasse. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung; an den übrigen Sonntagen werden Beiträge entgegengenommen, letztere auch für die Zentralkrankenkasse der Zimmerer. Die Zentralherberge befindet sich „Zur Stadt Worms“, Rothe-Kopfgasse.

München. Das Verkehrs- und Versammlungslotal des Lokalverbandes bef. sich im „Passauer Hof“, Dultstr. 4. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt, sowie Entgegennahme der Beiträge für die Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

Panitzsch. G. Gauert, Ecke Spandauer- und Schönholzerstraße, Verkehrslotal. Sonntags nach dem 1. und 15. jedes Monats, Vormittags 9—12 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen.

Ritzdorf. Verkehrslotal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentralkrankenkasse b. W. Anders, Richardstr. 112.

Rostock. Verkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei Wendland, Beguinenberg 10.

Schwerin. Verkehrslotal und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse: Gr. Moor 49.

Stettin. Verkehrslotal u. Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der B.-K.-K. der Zimmerer bei F. Weißberg, Bismarckstraße 10. Zentralherberge: Gr. Laßabie 14.

Stuttgart. Zentralherberge u. Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Verkehrs-lotal u. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse Holzstr. 18.

Wilhelmsburg. Verkehrslotal und Herberge beim Gastwirth Ad. Kiedmann, Reiterstieg, Vogelhüttenbeck 281.

Wilhelmshaven. Verkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

Wolgast. Verkehrslotal und Herberge beim Gastwirth Schulz, Schloßplatz.

Würzburg. Verkehrslotal und Arbeitsnachweis des Verbandes: Sanderstraße 85, Zentralherberge.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.